

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte z. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gehr. Schwabitz, hier, Kornmarkt; in Grotte a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidmühl; die „Schneidmühl-Zeitung“; in Graubenz: der „Gefellige“; in Gaim: die „Gulmer Zeitung“; in „Deutsch-Krone“: B. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. A. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Barl u. Co. in Halle a. S., Societe Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gespaltene Beitzelle 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

N<sup>o</sup> 90.

Bromberg, Donnerstag, den 18. April.

1901.

## Der Reichstag

hat gestern seine Sitzungen wieder aufgenommen. Nachdem der erste Abschnitt der Session eigentlich ausschließlich der Staatsberatung oder richtiger jener Causerie, welche man so nennt, gewidmet war, soll in dem nun beginnenden zweiten die eigentliche Gesetzgebungsarbeit an die Reihe kommen. Hierfür liegt eine stattliche Reihe von Kommissionsberichten bereits vor, und weitere sind in kurzer Frist zu erwarten. Das Problem ist nur, ob es gelingt, beschlussfähige Häuser in solcher Zahl zusammenzubringen, um den vorbereiteten Stoff auch zu bewältigen. Angesichts der recht mangelhaften Frequenz der ersten Sitzung nach der Osterpause darf man die Lösung dieses Problems als zweifelhaft betrachten. Im Reichstage selbst haben nur engere Kreise für die zu erledigenden Vorlagen ein lebhaftes Interesse. Der großen Mehrzahl der Abgeordneten sind sie ziemlich gleichgültig, und diese Gleichgültigkeit wird seitens der Wähler geteilt, bei denen höchstens für die Regelung der Invalidenpensionen allgemeineres Interesse obwaltet. Unsere Reichsgesetzgebung ist überhaupt auf den toten Strang geraten. Das Volk sieht ihr sehr kühl gegenüber. Diese Kühlung kann man seit 1890 mit der Zahl der Reichskanzler wachsen sehen. Nur in seltenen Fällen vermochte die gesetzgeberische Tätigkeit des letzten Jahrzehntes weitere Kreise in Bewegung zu bringen. Sofern aber solches geschah, war das Interesse meistens darauf gerichtet, abzuwenden, was im Reichstage geschehen sollte, und was dann theils dennoch geschah, theils unterblieb.

Für die jetzt auf die Tagesordnung des Reichstags gelangenden gesetzgeberischen Fragen ist ein solches Abwehrinteresse kaum zu erwarten. So wird denn davon abhängen, ob sich eine genügende Anzahl von Abgeordneten bis gegen Pfingsten hin zusammenhalten läßt, was zu Stande kommt und was nicht. Von der schon erwähnten Ausnahme abgesehen, würde niemand vermessen, wenn die eine oder die andere Vorlage etwa nicht Gesetz werden sollte. Sehr wesentlich anders liegt es mit einer Vorlage, die dem Reichstage bisher nicht zugegangen ist und nach den neuesten offiziellen Ankündigungen in dieser Session auch nicht mehr zugehen soll, mit dem Zolltarif nämlich. Im Wirtschaftsleben wird jene Ungewissheit bitter empfunden, welche daraus erwächst, daß man über Inhalt und Form des neuen Zolltarifs bisher nur durch ziemlich vage und unverständliche Aeußerungen von der Regierungsseite unterrichtet worden ist. Man ist daher stark enttäuscht durch die Ankündigung, daß die Ungewissheit noch länger dauern soll, als berechtigterweise anzunehmen war, indem der Zolltarif, den man nach früheren Kundgebungen für diese Session bestimmt erwarten durfte, erst in der nächsten, d. h. frühestens im Herbst, dem Reichstage unterbreitet werden soll.

So fern es uns liegt, die Regierung der Einzelstaaten, welchen gegenwärtig der Zolltarifentwurf vorliegt, zu schnellen oder gar übereilten Entschlüssen drängen zu wollen, so sollte man doch jenes Moment der Ungewissheit, welches unser gesamtes Wirtschaftsleben beschattet, nicht unterschätzen. Es haben sich nämlich nicht nur die Herren Reichstagsabgeordneten über ihre Stellungnahme zum Zolltarif und seinen Vorschlägen schlüssig zu machen, es haben sich nicht nur die Herren Unterhändler für zukünftige Handelsvertragsverhandlungen auf ihr schwieriges Amt vorzubereiten, sondern es hat sich auch das gesamte Wirtschaftsleben darauf einzurichten, daß es von den neuen Verbindungen, welche der Zolltarif für unsere Gütererzeugung und den internationalen Güteraus-tausch schaffen wird, sofort bei deren Inkrafttreten vollen Nutzen zu ziehen vermag. Diese Vorbereitung der Gütererzeugung erfordert, daß ist einmal nicht zu ändern, mehr Zeit als die der Parlamentarier und Vertragshändler. Mit ihren Vorbereitungen kann die Gütererzeugung aber nicht eher beginnen, bevor mindestens in verbindlicher Form seitens der Regierung bekannt gegeben ist, wie sie sich die Reform des Zolltarifs im allgemeinen und im einzelnen denkt. Das sollte man von Seiten der Reichsregierung und im Reichstage wohl in Erwägung ziehen. Jene Ungewissheit, von der wir sprechen, läßt die wirtschaftliche Tätigkeit. Will man schweren Schaden verhüten, so wird sich Graf Bülow entschließen müssen, dem Reichstage und dem Lande volle Klarheit über seine handelspolitischen Absichten auch in den Einzelheiten zu geben. Diese eine Notwendigkeit hat mehr Bedeutung als die gesamte vom Reichstage sonst zu erwartende Gesetzgebungsarbeit.

## Das Urheberrecht der Presse.

Heute (Mittwoch) steht im Reichstage die 2. Lesung des Urheberrechtsgesetzes auf der Tagesordnung. Dazu sind bisher 10 Anträge eingebracht worden. Der für die Tagespresse wichtigste § 18 lautete im Regierungsentwurf:

„§ 18. Als Nachdruck ist es nicht anzusehen, wenn aus Zeitungen einzelne Artikel abgedruckt werden, die nicht mit einem Vorbehalte der Rechte versehen sind; dies gilt jedoch nur, wenn die Wiedergabe sinngetreu erfolgt. Der Abdruck von Ausarbeitungen wissenschaftlichen, technischen oder unterhaltenden Inhalts ist, auch wenn ein Vorbehalt der Rechte fehlt, unzulässig. Vermischte Nachrichten tatsächlichen Inhalts und Tagesneuigkeiten dürfen aus Zeitungen oder Zeitschriften stets abgedruckt werden. Wer auf grund der Abs. 1, 2 den Abdruck von Schriftwerken bewirkt, hat die Quelle deutlich anzugeben.“

Die XI. Kommission hat den Paragraphen wie folgt abgeändert: „§ 18. Zulässig ist der Abdruck einzelner Artikel aus Zeitungen, soweit die Artikel nicht mit einem Vorbehalte der Rechte versehen sind; jedoch ist nur ein Abdruck gestattet, durch den der Sinn nicht entstellt wird. Bei dem Abdruck ist die Quelle deutlich anzugeben. Der Abdruck von Ausarbeitungen wissenschaftlichen, technischen oder unterhaltenden Inhalts ist, auch wenn ein Vorbehalt der Rechte fehlt, unzulässig. Vermischte Nachrichten tatsächlichen Inhalts und Tagesneuigkeiten dürfen aus Zeitungen oder Zeitschriften stets abgedruckt werden.“

Wir fürchten, daß der § 18 auch in der vorstehenden Kommissionsfassung der Presse und den Gerichten nur Scherereien bringen würde, und zwar wegen des Mangels einer Definition der wichtigsten Begriffe nicht nur dieses Paragraphen sondern dieses Gesetzentwurfes überhaupt. Der Entwurf unterscheidet wie es in dem Kommissionsbericht zu § 18 heißt) vier Arten des Inhalts einer Zeitung und bemittelt danach verschiedene den Schutz, der dem Inhalt der Zeitung zu Teil werden soll. Er nennt zunächst „einzelne Artikel“. Diese dürfen unter Angabe der Quelle abgedruckt werden, wenn sie nicht mit einem Vorbehalte der Rechte versehen sind. Die Wiedergabe muß aber sinngetreu sein. Dann führt er auf Ausarbeitungen wissenschaftlichen, technischen oder unterhaltenden Inhalts. Deren Abdruck ist schlechthin unzulässig, zu ihrem Schutze bedarf es eines Vorbehalts der Rechte nicht. Vermischte Nachrichten und Tagesneuigkeiten abgedruckt werden, die nach der Begründung (S. 29) der Vorlage ihrer Form wegen nicht die Eigenschaft von Schriftwerken besitzen.

Was ist nun ein „Schriftwerk“, was ist eine wissenschaftliche z. „Ausarbeitung“ und welches sind die Merkmale eines Artikels, der nicht zu den „Tagesneuigkeiten“ gehört, bei dessen Abdruck es also der Quellenangabe bedarf? Diese Begriffe scheiden vollständig in der Luft. Selbst die „Köln. Ztg.“, eines der wenigen Blätter, die sich für den Vorschlag begeistern, die Quellenangabe in den Zeitungen durch Strafen zu erzwingen, muß die Rechtsverwirrung anerkennen, die durch die Kommissionsfassung verursacht werden würde, indem sie schreibt: „Wenn wirklich diese Bestimmung Gesetzeskraft erlangen sollte, so muß sich hieraus eine Rechtsverwirrung im Zeitungswesen ergeben, die einen bedeutenden Rückschritt gegenüber der gegenwärtigen Rechtslage darstellen wird. Denn die Grenzlinie, welche die Freigut-Artikel und die Ausarbeitungen wissenschaftlichen, technischen oder unterhaltenden Inhalts von dem übrig bleibenden Reste des Zeitungsinhalts trennt, ist tatsächlich so unklar und im Einzelfalle so schwer zu ziehen, daß sich daraus nicht nur fortgesetzt Rechtsstreitigkeiten ergeben müssen, sondern daß das angebliche Geschenk der Quellenangabe für die deutsche Presse zu einem wahren Danaergeschenk werden wird. Denn schließlich läßt sich in einer politischen Zeitung nahezu jeder Artikel mindestens als eine Tagesneuigkeit und meist auch als eine Vermischte Nachricht tatsächlichen Inhalts auffassen. Denn eine Zeitung soll doch dem Tage dienen, die Tagesinteressen fördern, und jede Besprechung z. B. eines neu erschienenen Werkes wird schließlich für zahlreiche Leser eine Tagesneuigkeit sein. Höchstens die rein rätsonnenden und kritischen Aufsätze politischen Inhalts über allgemeine bürgerliche Pflichten, über das allgemeine Wahlrecht, über die Stellung der Regierung zur Volkswirtschaft werden nicht als Tagesneuigkeit künftig der Quellenangabepflicht unterliegen. Will der Gesetzgeber wirklich nur für diesen kleinen Zeitungsbrest die Pflicht zur

Quellenangabe aussprechen, so thäte er wahrlich besser, diese Frage überhaupt nicht anzuschneiden.“  
„Sehr richtig! Und deshalb stimmen wir der „Nat.-Ztg.“ voll bei, welche die ganze Sache vereinfachen will durch folgenden Vorschlag:  
„Es genügt vollkommen, wenn gesetzlich bestimmt wird, was nicht abgedruckt werden darf, also Artikel, denen ein Vorbehalt der Rechte hinzugefügt ist und auch ohne solchen Vorbehalt — wenn man durchaus sich so ausdrücken will — „Ausarbeitungen wissenschaftlichen, technischen oder unterhaltenden Inhalts“. Damit aber basta! Die Quellenangabe bei dem gesetzlich gestatteten Abdruck kann man nach wie vor von dem Anstand her, welche solchen besitzen, und von der öffentlichen Rüge unanständiger Unterlassung der Quellenangabe erwarten.“

## Politische Tageschau.

\*\*\* Bromberg, 17. April.  
In Leipzig ist es zwischen den Ortskrankenkassen und den bei diesen angestellten Ärzten zu Kontroversen und in deren Verlauf zu einem Streik der Ärzte gekommen. Heute wird nun, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, eine Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine stattfinden zur Wahl von Delegationen für die gegebenenfalls mit den Vertretern der Ortskrankenkassen einzuleitenden Verhandlungen.  
Die „Ostpreussische Zeitung“ bezeichnet die Meldung, Reichstagsabgeordneter Graf Kinkowström sei lebensgefährlich erkrankt, so daß die Ausübung seines Mandats vorläufig ausgeschlossen sei, als stark übertrieben. Das Befinden des Grafen Kinkowström gebe zu derartigen Befürchtungen keinen Anlaß.

Einen sehr glücklichen Gedanken bringt der Ostmarken-Verein zur Verwirklichung, um dem in den östlichen Provinzen hervortretenden Lehrlingsmangel zu begegnen und zugleich auch an der praktischen Ausführung des preussischen Fürsorge-Erziehungsgesetzes mitzuarbeiten. In erster Linie sollen nach diesem Plane zunächst diejenigen jugendlichen Elemente dem Osten zugeführt werden, auf die als Waisen oder der fürsorglichen Erziehung bedürftige Kinder eine gewisse Einwirkung unter der Obhut tüchtiger, sittlicher Pflégeltern in kleinen Städten erzielt werden kann. Ganz besonders eignet sich der Osten unseres Vaterlandes zur Unterbringung solcher Waisenkinder und deswillen, weil hier ihr Unterhalt erheblich billiger ist, als im Westen, der nicht verbrauchte Teil des Pflégelohnes in der Sparkasse angelegt und den Zöglingen sofort ausgehändigt werden kann, wenn sie später ins Leben hinausströmen. Aber nicht allein aus Waisenkindern soll der Nachwuchs für den vielgeprüften deutschen Handwerker- und Mittelstand der Ostmarken herangebildet werden, auch durch Unterbringung von jungen Leuten im Alter von 14-16 Jahren bei tüchtigen deutschen Meistern soll diesen ein Stamm von deutschen Lehrlingen zugeführt werden. Durch diese Maßregel will der deutsche Ostmarken-Verein einen Gedanken in die That umsetzen, der von keinem geringeren als dem großen Preußenkönig Friedrich II. bereits vor 180 Jahren gefaßt worden war. Friedrich der Große legte damals, um den neuerrunden Neheißerik, rascher mit Deutschen zu reponieren, den Beamten dringend ans Herz, daß Jungen von 12 bis 14 Jahren dort untergebracht werden. Damals wußten die Beamten nicht, sie zu verwenden, denn es fehlte noch an jedem Handwerk, und so unterließ die Ausführung dieser genialen Idee, deren Bedeutung die Bewohner des Ostens erst jetzt voll zu würdigen wissen, wo gerade durch die Abwanderung der deutschen Jugend der härteste Rückgang des Deutschtums herbeigeführt wird. Bei einer vor einiger Zeit in den kleinen Städten der Ostmarken gehaltenen Umfrage meldeten sich nicht weniger als 250 tüchtige deutsche Handwerksmeister, die alle vortheilhafte Bedingungen für ihre Zöglinge boten. Im Westen, namentlich in den großen Städten, herrscht dagegen ein Ueberangebot von Lehrlingen, namentlich aber haben die Erziehungsanstalten große Noth, ihre Pflégelinge unterzubringen. Der Osten dagegen bietet die beste Gelegenheit dazu, und es kann den Lehrlingen für ihr späteres wirtschaftliches Fortkommen nur dienlich sein, wenn sie in dem von ihm selbst geleiteten Betriebe eines tüchtigen Meisters der Kleinstadt eine tüchtige Ausbildung erhalten, die ihnen einen ganz anderen Schatz von Wissen und Können sichert, als sie in den spezialisirenden Betrieben einer Großfabrik sammeln können.

China. Der deutsche Gesandte in Peking meldet, daß der chinesische Mörder des Hauptmanns Varsch fetzgenommen und der That geständig ist. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Peking vom 15. d. M.: Der Mörder des Hauptmanns Varsch ist heute Morgen durch den Polmeister des Hauptquartiers Boos ermittelt worden.

Er ist ein Peking Arbeiter von etwa 20 Jahren. Der Mord geschah nach einem unbedeutenden Wortwechsel, und zwar mit einem Redolber veralteter Konstruktion. Der Gesandte von Mumm ist heute Nachmittag hierher zurückgekehrt. — „Daily Express“ meldet aus Tokio vom 15. April: Kleine Abtheilungen russischer Marinesoldaten, welche in Manjampo stationirt waren, sind infolge von Vorstellungen der Japaner zurückgezogen worden.

Zum Rücktritt des württembergischen Ministerpräsidenten General Schott von Schottenstein schreibt die „Kölnische Zeitung“ u. a.: Der verdienstvolle General, der sonst ein tadelloses Familienleben führte, hatte einst vor drei Jahren, wohl gereizt durch ein Glas Champagner, eine zwar recht unvorsichtige Handlung begangen, für die er aber streng genommen nur sich selbst und seiner Familie Rechenschaft schuldig war, nicht aber der Öffentlichkeit, weil die Handlung nicht öffentlich geschehen war. Ein wegen Kuppelrei angeklagter Geschäftsmann wollte nun den Kriegsminister als Entlastungszeugen für sich aufrufen und nun kam durch eine unverantwortliche Indistretion eines Beteiligten die Sache in die Presse. Obgleich die Aussage des Ministers so belanglos war, daß der betreffende Wirth seinen Antrag auf Zeugenvernehmung jetzt zurückgezogen hat, wurde die Sache in der einflussreichsten Weise übertrieben, und es wurde der Anschein erweckt, als hätte der Minister sich der schwersten Verbrechen schuldig gemacht. Die Aeußerungen der Stadt Stuttgart verbreiteten die thörichtesten Verleumdungen, man scheute sich auch nicht, zwei andere Männer der Mittelschul zu bezichtigen, die in geistiger Umnachtung Selbstmord begangen hatten, und vergessen war mit einem Schläge, daß der General bis dahin ein maaßloses Leben geführt hatte. Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß der Mann, der es zur höchsten Stelle im Lande gebracht und mit Auszeichnung gedient hat, nunmehr dem Klatsch einer feindlich genannten Presse zum Opfer fallen muß, sein Fehltritt vor menschlich zu beurtheilen und zu vergeben, seine Verdienste sind nicht zu vergessen, und selbst der unbefangene Beurtheiler, der seine politische Haltung nicht billigen konnte, wird doch bedauern, daß das Schicksal diesen Mann so schwer getroffen hat.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hebt hervor, daß die vom Reichsamt des Innern seit 1897 eingeleiteten Produktionshebungen ihren planmäßigen Fortgang nehmen. Nachdem die bei den ersten Erhebungen gewonnenen Materialien bei den Vorarbeiten zum Zolltarifentwurf berücksichtigt worden sind, handle es sich nunmehr darum, daß bezüglich der in den neuen Handelsverträgen anzuführenden Vereinbarungen die Wünsche und Bedürfnisse der deutschen Produzenten und Kaufleute im einzelnen ermittelt werden. Deshalb habe das Reichsamt des Innern jüngst die Befragung einer Anzahl sachkundiger Hauptvertreter der verschiedenen Industriezweigen in die Wege geleitet. Damit die Reichsverwaltung bei jedem Wechsel der handelspolitischen Verhältnisse sichere Grundlagen für ihre Entschlüsse besitze, würden sowohl die eigentlichen produktionsstatistischen Erhebungen, wie die Zählungnahme mit den Hauptvertretern des Gewerbes auch künftighin fortlaufend wiederholt werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen königlichen Erlaß an den Arbeitsminister vom 1. April auf den Bericht des Ministers über die Jahre 1890 bis 1900. Der Erlaß spricht Verwunderung darüber aus, daß die von den Vorgängern des Kaisers angebahnte Eisenbahnpolitik unter der Leitung des Ministers von Tzielen in reichem Maße die erhofften Früchte getragen habe, die es ermöglicht haben, den stark angewachsenen Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung zu tragen und daneben abjährlich reiche Ueberschüsse zur Befriedigung allgemeiner Staatsbedürfnisse bereitzustellen. Nicht minder hat es sich interessiert, fährt der Erlaß fort, die Leistungen des abgelaufenen Jahrzehntes auf dem Gebiete des Wasserbaues übersichtlich zusammengestellt zu sehen und hierbei einem verständnißvollen Eingehen auf die Anforderungen dieses für die Volkswirtschaft so wichtigen Zweiges staatlicher Fürsorge zu begegnen. Es gereicht Mir zur Freude, auch bei dieser Gelegenheit Ihnen und den Beamten Ihres Ressorts Meine Anerkennung und Meinen königlichen Dank für Ihre treue Pflichterfüllung auszusprechen. Der Erlaß genehmigt schließlich die Veröffentlichung des Berichtes.

In der geitrigen ersten Reichstags-Sitzung nach den Ferien wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfes wegen Verjüngung der Kriegsalibiden und der Kriegshinterbliebenen beendet und der Entwurf an die Budgetkommission verwiesen. Bei den Kämpfen mit dem Staatsrat in Deutsch-Südwestafrika sind nach dem „Windhoeker Anzeiger“ ein Unteroffizier und zwei Reiter erschossen worden.

Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Entwurf über die **Heranziehung zu den Kreisabgaben** bestimmt: Die Abgabe 1 und 2 des § 14 der Kreisverordnungen werden durch folgende Bestimmungen ersetzt: Diejenigen physischen Personen, welche ohne in dem Kreise seinen Wohnsitz zu haben bzw. in demselben zu den persönlichen Staatssteuern veranlagt zu sein, in demselben Grundeigentum besitzen, oder ein stehendes Gewerbe oder außerhalb einer Gewerkschaft Bergbau betreiben (Forense) mit Einschluß der nicht im Kreise wohnenden Gesellschafter einer offenen Handelsgesellschaft, einer Kommanditgesellschaft oder einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung sind verpflichtet, zu denselben Kreisabgaben beizutragen, welche auf den Grundbesitz, das Gewerbe, den Bergbau oder das aus diesen Quellen fließende Einkommen gelegt werden. Ein Gleiches gilt von den juristischen Personen, von den Kommanditgesellschaften auf Aktien und Aktiengesellschaften, sowie Bergwerksvereinen, welche im Kreise Grundeigentum besitzen oder ein stehendes Gewerbe oder Bergbau betreiben oder als Gesellschafter an dem Unternehmen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung beteiligt sind. Die Gemeinden und Gutsbezirke können die von den Mitgliedern einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach den vorstehenden Bestimmungen zu entrichtenden Kreisabgaben von der Gesellschaft einziehen.

**Die Verelendung der Massen.** Dem Ideal, daß jeder Staatsbürger ein Sparkastenbuch im Schranke haben müsse, ist in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwunges das Königreich Sachsen nahe gerückt. Während in Preußen auf jeden vierten Einwohner ein Sparkastenbuch entfällt, kommt in Sachsen jetzt ein solches schon auf weniger als zwei Einwohner. Die Zahl der Sparkassen ist allein in der Zeit von 1890 von 220 auf 280 gestiegen. Besonders seit 1896 konnten sehr viele neue Kassen gegründet werden. Während der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahrzehntes stieg die Zahl der Sparkassenbücher von 80 000 auf weit über zwei Millionen, der Betrag der Guthaben von 12 Millionen auf bald eine Milliarde Mark, und während zu Beginn des Zeitraumes noch nicht jeder zwanzigste Einwohner Besitzer eines Sparkastenbuches war, ist es jetzt, wie bemerkt, mindestens jeder zweite. Dabei zeigt der durchschnittlich auf jedes Buch entfallende Betrag, daß die Besitzer, wie es bei einer so weiten Verbreitung selbstverständlich ist, in den breitesten Schichten zu suchen sind, daß aber doch auch von Jahr zu Jahr die durchschnittlichen Guthaben gestiegen sind: in dem erwähnten Zeitraum von rund 140 auf beinahe 400 Mark. Die Einlegerguthaben übersteigen die sächsische Staatsschuld um 100 Millionen. — Und dabei spricht die Sozialdemokratie unablässig von der „Verelendung der Massen.“

Dem Abgeordneten Rikert haben nach der „Danziger Zeitung“ die Verze für die nächste Zeit noch mögliche Enthaltung von parlamentarischen Arbeiten dringend empfohlen. Wahrscheinlich wird er, sobald die Witterungsverhältnisse es erlauben, sich zu einer Kur nach Nagaz in der Schweiz begeben.

**Zum Bestehen des Königs Otto von Baiern** wird der „Germania“ von gut unterrichteter Seite aus München geschrieben: „Es ist allgemein in den politischen Kreisen bekannt, daß seit dem Auftreten des Nierenleidens bei dem Könige vor einem Jahre medizinische Sachverständige mit einer nur ganz kurzen Lebensdauer des Königs Otto rechnen. Diese Spanne Zeit beträgt nicht einmal zwei Jahre. So lautet das Urtheil, vorausgesetzt, daß die Krankheit richtig diagnostiziert ist, woran gar nicht zu zweifeln ist.“

Der Kaiser trifft zur Einschiffung des Prinzen Alalbert an Bord des Seefahrschiffes „Charlott“ am Donnerstag in Kiel ein. Am Dienstag hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Bülow in dessen Wohnung. Am Montag Abend speiste der Kaiser beim sächsischen Gesandten Grafen von Hohenthal.

Die Meldung von der **Gefangennahme des Generals French** durch die Russen ist bisher unbestätigt. — Der Gerichtshof für Hochverrats-Anklagen in Barly West verurtheilte das Mitglied des Reichstages Domet zu 3 Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 1000 Pfund Sterling.

**Zu Russland** hat sich die Gährung unter den Studenten nun auch der Theologen bemächtigt. Mehrere theologische Seminare, so in Nischni, sind geschlossen worden. In Irkutsk haben die Theologen den Besuch der Vorlesungen eingestellt, um gegen die Maßregelung Tolstois durch den Synod Einspruch zu erheben.

## Deutschland.

**Berlin, 16. April.** Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge hat der Kaiser unterm 13. April an das Kommando der Marinestation nachfolgende Ordre erlassen: Ich habe mit Befriedigung dem Berichte des Chefs der Marinestation der Nordsee vom 30. v. M. entnommen, daß es der umfichtigen Thätigkeit des Kommandanten und des ersten Offiziers meines kleinen Kreuzers „Condor“, sowie infolge der Ausdauer der Besatzung dieses Schiffes gelungen ist, den havarierten deutschen Dampfer „Lawla“ trotz des sehr stürmischen Wetters in der Nordsee in Schleppe zu nehmen und zu bergen. Ich nehme hieraus gern Veranlassung, den Offizieren und der Besatzung meines kleinen Kreuzers „Condor“ meine Anerkennung auszusprechen, und bestimme zugleich: dem Korvettenkapitän Scheibel, Kommandanten meines kleinen Kreuzers „Condor“, dem Kapitänleutnant von Zambach, dem Ober-Bootsmannsmaat Grontowski sowie dem Bootsmannsmaat Weber von der Besatzung dieses Kreuzers ist aus diesem Anlaß in meinem Namen eine Belobigung auszusprechen.

**Wilhelmshaven, 16. April.** Der Dampfer „S. H. Meier“ mit der aus mehr als 800 Mann Marinekräften bestehenden Ablösung des Kreuzergeschwaders ist aus Ostasien hier eingetroffen. Kommandant von Franziskus begrüßte auf dem Torpedo-Exerzierplatz bei dem Dampfer „S. H. Meier“ zurückgekehrten Mannschaften mit einer Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, woran sich ein Paradeumzug der Truppen schloß.

**Karlruhe, 16. April.** Die Nachricht der „Potsdamer Zeitung“, daß der kommandierende General des 14. Armee-Korps, General von Bülow, demnächst in den Ruhestand zu treten gedenke, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, unzutreffend.

## Oesterreich.

**Wien, 16. April.** In gemeinschaftlichen Ministerkonferenzen, die gestern begonnen haben und heute fortgesetzt wurden, wurden die Verhandlungen über das gemeinsame Budget beendet. Die Delegationen werden voraussichtlich am 20. Mai in Wien zusammen-treten. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Das gemeinsame Budget wird keinerlei Uebervorschläge bringen. Die Kanonenfrage ist für die Delegationen noch nicht spruchreif; es wird nur ein kleiner Betrag zur Fortsetzung der Studien und Vorarbeiten gefordert. Dagegen erwarten politische Kreise eine Kreditforderung für Fortsetzung der Schiffsbauten, einen Nachtragskredit für die Schiffe in den chinesischen Gewässern und eventuell einen geringfügigen Kredit für ein Settlement in China.

## Frankreich.

**Paris, 16. April.** Unter dem Vorhitz des Deputirten, ehemaligen Unterstaatssekretär des Kolonialamts, Etienne hat sich hier eine Vereinigung für französisch-Asien gebildet, die sich die Entwicklung Indochinas, sowie den Schutz der wirtschaftlichen und moralischen Interessen Frankreichs in China und anderen asiatischen Gebieten zur Aufgabe macht. Eine zu gunsten der neugegründeten Vereinigung eingeleitete Subskription ergab bisher 23 000 Francs.

**Paris, 16. April.** Nationalistische Blättern zufolge wurde ein Artilleriehauptmann aus Clamons-sur-Marne straffällig in eine andere Garnison versetzt, weil er dem nicht genehmigten Vincenzverein angehört.

**Antibes, 16. April.** Der König der Belgier ist heute früh zum Besuche des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau hier eingetroffen und alsbald wieder abgereist. Waldeck-Rousseau wird am kommenden Donnerstag nach Genua und Verona abreisen.

## Belgien.

**Brüssel, 16. April.** „Die „Le Soir“ meldet, wird der Unabhängige Kongostaat, sobald die Kammern den Gesetzentwurf betreffend die Hinausschiebung der Frist für Uebernahme des Kongostaates durch Belgien genehmigt haben, eine Anleihe emittiren.

## Spanien.

**Madrid, 16. April.** Das Gerücht von einer carlistischen Erhebung im Nordosten Spaniens ist unrichtig. Ganz Spanien ist vollkommen ruhig.

## Amerika.

**New-York, 16. April.** Einer Meldung aus Havana zufolge ernannte die Verfassungskonvention fünf Delegirte, welche sich nach Washington begeben sollen, um mit dem Präsidenten McKinley über eine beabsichtigte Vereinbarung in der Kubastrage zu verhandeln.

## Volkswirtschaft.

**Der Bestand der deutschen Kauffahrteischiffe** an registrierten Fahrzeugen mit einem Bruttoreaumgehalt von mehr als 50 Kubikmeter belief sich nach dem ersten Hefte des Jahrgangs 1901 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches am 1. Januar 1900 auf 3759 Schiffe mit einem Gesamttrauminhalt von 2 495 389 Registertons brutto und 1 737 798 Registertons netto gegen 3713 Schiffe mit 2 317 563 Registertons Brutto- und 1 639 552 Registertons Netto-raumgehalt am 1. Januar 1899.

## Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 17. April.**

(Siehe auch an anderer Stelle.)

**\* Personalien.** Der Forstassessor Graf zu Westerholt - Oshenberg in Gumbinnen ist zum königlichen Oberförster ernannt und ihm vom 1. Mai d. J. ab die Oberförsterstelle Oberhaus (Sildesheim) verliehen. Der Gymnasiallehrer Friedenthal in Briesen ist zum 1. Mai an das Progymnasium in Neumark Weßpr. herufen worden. Der Obersekretär Wegner bei dem Amtsgericht in Graudenz tritt in den Ruhestand.

**\* Lehrschmiedemeister-Kursus.** Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf den 1. Juli d. J. festgesetzt. Anmeldungen sind an den Direktor des Instituts, Oberpostamt a. D. Brandt in Charlottenburg, zu richten.

**\* Der erste Hauptgewinn der Königsberger Schloßlotterie** fiel, wie mitgeteilt, auf 176 236, und zwar auf ein von der Königsberger Kollette von Leo Wolff nach Stettin verkauftes Loos. Der zweite Hauptgewinn mit 20 000 Mark fiel auf Nr. 475 789, der dritte mit 5000 Mark auf Nr. 42 540, der vierte mit 3000 Mark auf Nr. 11 660.

**Stadttheater.** „Sigaros Hochzeit.“ Mozarts Figaro und sein Salsandner haben schon vor Jahren zum zweiten mal ihre goldene Hochzeit gefeiert, aber sich trotzdem frisch und blühend erhalten wie zur Zeit, da sie sich den Wienern am ersten Tage des Bonnonmonats im Jahre 1786 als neues junges Paar vorstellten. Die kostbare Mitgift, die ihnen Meister Mozart in reicher Fülle mitgab, hat schon zahllose „Hochzeitsgäste“ erfreut und entzückt und wird das auch noch lange Jahre hindurch fortsetzen. — Gestern sahen wir das Stück in neuer Gewandung und gestehen offen, daß uns die von Postart eingeführte und vielfach übernommene dekorative und kostümierte Ausstattung im Rokokostil besser zusagte als die früher gebräuchliche im Genre ritterlicher Romantik. Die lebenswahre und lebenswarme Charakteristik der altvertrauten Mozart'schen Gestalten erschien uns in der sorgfältigen Ausstattung einer klar begrenzten und bekannten Zeitepoche noch gesteigert zu sein, und in dieser Hinsicht könnte man einen bemerkenswerten Fortschritt anerkennen. Im übrigen schien die Aufführung als Ganzes genommen nicht den erwarteten Eindruck zu erzielen, es fehlte in manchen Details an erforderlichem Temperament, an sprudelnder Laune, an fortwährendem Schwünge. Zumtheil war das zurückzuführen auf die Besetzung der Titelpartie.

Herr Puttky gab rein gesanglich einen vorzüglichen Figaro und in dieser Hinsicht kann man behaupten, daß er seine große Arie im letzten Akt ausfallen ließ; in der Darstellung mangelte es aber doch sehr sehr an lebhafter Verbe. Dieser Figaro war etwas zu schwerblütig veranlagt für den gewöhnlichen Kammerdiener. Dafür war nun freilich seine Partnerin Fräulein Susanne ein Muster sprühenden Uebermuths und jeder Laune und Fräulein Seybold bot in dieser Partie nach jeder Richtung hin eine wirklich gelungene Leistung. Verdienten Beifall erzielte sie mit ihrer in doppelter Beziehung „einzig“ Gartenarie. Die „Gegenspieler“, Graf und Gräfin Almaviva wurden durch Herrn Moray und Frau Brunow-Amshler vertreten. Die erste dramatische Sängerin schien uns in dieser Partie und dieser Oper auch nicht an dem für sie geeignetsten Platze zu stehen und es erscheint uns weiter überraschend, daß in diesem Falle nicht Fräulein Zimmermann die Gräfin sang. Der große dramatische Ton und der imponirende Zug in der Darstellung erschöpfen die Partie der Gräfin nicht, die sich, direkt und indirekt an zwei amüsanen Maskeraden beteiligt. Wenn erkennen wir an, daß Frau Brunow-Amshler gesanglich in ihren beiden Arien eblen und vornehmen Vortrag entfaltete; aber die leichtere Seite dieses Charakters ließ es an Prägnanz fehlen. Herr Moray gab dagegen einen Almaviva, wie wir ihn in solcher Geschlossenheit, realistisch Charakteristik hier noch nicht gehört und gesehen haben. Zu der glücklichsten und wirkungsvollsten Verwendung seiner prachtvollen Stimmmittel gefellte sich eine so sichere, zielbewusste und trefflich nuancirte Darstellung, daß dieser Almaviva bisweilen so stark im Vordergrund stand, wie wir es kaum jemals im „Barbier“, geschweige denn im „Figaro“ gehört und gesehen haben. — Der Page fand durch Fräulein Rirma gesanglich und mimisch eine vorzügliche Wiedergabe, und insbesondere die zweite Arie wurde durch verdienten lebhaften Applaus ausgezeichnet. Der Bartolo und die Marzellina wurden von Herrn Großer und Fräulein Szorenyi befriedigend wiedergegeben und den Basilio gab Herr Wirt mit treffender Charakteristik. Die kleineren Partien genigten. Das Orchester unter Herrn Schwab's Leitung hätte bisweilen etwas lebhafter heraustreten können, gab aber sonst seinen Part befriedigend. Die Regie — Herr Wirt — hatte mit Erfolg für stilgerechte Ausstattung gesorgt und die Chöre gingen im ganzen auch befriedigend. Das Publikum zeichnete die Hauptvertreter mehrfach durch warmen Beifall aus. K. B.

**\* Gärtnerlehrlinge sind vom Besuch der Fortbildungsschule befreit.** Nach einer neuerdings erlassenen Bestimmung des Herrn Regierungspräsidenten brauchen Gärtnerlehrlinge fernerhin nicht an dem Unterricht der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule theilzunehmen, weil die Gärtnererei nicht als ein gewerblicher Betrieb, sondern als ein landwirtschaftlicher zu betrachten ist.

**\* Von Bau der evangelischen Pfarrkirche.** Die Fundamentarbeiten für die neue evangelische Pfarrkirche an der Weststraße gehen stetig vorwärts. Gegenwärtig ist man an der Distanz des Platzes zwar noch mit dem Schlagen von Spundwänden und dem Anlegen von Schächten beschäftigt, in einigen Wochen wird man aber doch mit den Maurerarbeiten zum Fundamente beginnen können. — Beim Graben auf dem Bouterain sind verschiedene Gegenstände, welche wohl Hunderte von Jahren in der Erde gelegen haben mögen, zu Tage gefördert worden, so unter anderem ein Bruchstück eines recht starken Hirschgeweihs, der Zahn eines wilden Schweines, ferner eine steinerne Pfeil- oder Lanzenspitze. Auch ist eine Menge Holzwerk, namentlich Eichenholz, darunter Pfähle und ganze Baumstämme, ausgegraben worden. Die Gegenstände befinden sich in der Baubude des dortigen Poliers. Die Arbeiten sind, wie bereits mitgeteilt, dem Maurermeister Hofe übertragen worden.

**\* Stadttheater.** Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Donnerstag: „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor“, romantisch-humoristische Oper in 4 Akten von Nicolai. Sonnabend: „Der Freischütz“, dramatische Oper in 3 Akten von Weber. Sonntag: „Der Maskenball“, große Oper in 5 Akten von Verdi.

**\* Einführung.** Heute früh 7 Uhr fand mit Beginn des Unterrichts in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule die Einführung des Herrn Oberlehrers Dr. Friedland statt. Herr Graf Bürgermeister Anobich hielt eine Ansprache an den selben, die folgenden Wortlaut hatte: „Nachdem Ihre durch den Magistrat der Stadt Bromberg einstimmig erfolgte Wahl zum Oberlehrer an der städtischen höheren Mädchenschule durch das königliche Provinzial-Schulcollegium in Posen bestätigt worden, habe ich es gern übernommen, Sie heute an der Stätte Ihres neuen Wirkungskreises in Ihr Amt einzuführen. Jede Wahl in eine öffentliche Stellung ist Vertrauenssache. Die Pflicht, die schon im Privatleben besteht, für sich und die Seinen Sorge zu tragen, wird hier gesteigert insofern, als das Wohl und Wehe dritter zu einem gewissen Theile in die Hände des Erwählten gelegt wird. Es leuchtet danach ein, was es heißt, zum Lehrer gewählt zu werden. Wer, wie Sie, täglich vor die tief empfänglichen Augen der Jugend tritt, der muß sich täglich sagen, daß seine Person auf die wichtigste Seite des jugendlichen Gemüths, den Trieb zur Entwicklung, zur Nachahmung und Nachahmung, entscheidend einwirkt, daß die Art, wie er selbst seine Pflicht aufstellt und erfüllt, in erheblichem Grade von Einfluß ist auf die Art, wie die Schüler ihre Pflicht auffassen und erfüllen. Ein gutes Beispiel erweckt Nachahmung, sagt ein oft zitiertes Dichter. Ja, man kann das Beispiel als die Quelle aller Erziehung bezeichnen. Ihnen, der Sie zu Ihrem neuen Verufe vorgebildet sind, brauche ich nicht näher darzutun, wie sehr dies für die Erziehung der Mädchen gilt. Aus ihnen sollen die Frauen der Zukunft erwachsen! Nicht jene Frauen, die ihren Beruf darin suchen, den der Männer zu ergreifen! Nein, sie — die das Meiste, Hoffe, Schöne von ganzer Seele erfassen und lieben, die es ausstrahlen, wie Sterne, sie, von denen eigentlich der Gehalt idealer Gesinnung, den unsere Nachkommen einst aufweisen werden — das Beste im menschlichen Dasein — allein abhängt. Es kann Ihnen demnach nicht zweifelhaft sein, wovon auch Sie berufen sind. Fördern Sie das Wissen, aber lassen Sie das Herz nicht leer ausgehen! Die Ihnen überwiesenen Disziplinen bieten Anlaß, dies zu beweisen. Die Literatur, die einen Schlafpeere, einen Molliere gebar, ist es werth, mit deutscher Geistesfreiheit durchdrungen und dem Verständnis auch der Jugend näher gebracht zu werden. Sie kommen aus dem Westen des Vaterlandes in den Ihnen unbekanntem Osten. Die Luft weht hier rauher; wir sind ächter: wir sind der jüngere Sohn der Kultur. Jeder echte Mann entnimmt daraus den doppelten Ansporn,

irbische wie ideale Güter des Landes zu mehrern, die Flamme vaterländischer Gesinnung zu erhalten und anzufachen. Auch bei widrigen Winden halten Sie diese Ziele im Auge! Thun Sie unbedrossen das Gute! Das Gute ist nie bequeme. Dann wird auch der Segen Gottes, der unser aller Gott ist, Ihrem Werke nicht mangeln.“

**\* Fundfächer.** In der zweiten Hälfte des Monats März d. J. sind nachfolgende Fundfächer polizeilich angemeldet worden: ein Perrenkutz, ein Regenschirm, ein Muff, ein Ring, Kleiderstoff, ein Portemonnaie mit Inhalt und außerdem mehrere von Diebstahlenterrührende Gegenstände; drei Portemonnaies, eine Geldbörse, 13 Schlüssel, ein Oevinglas, drei Revolver, zwei Terzerole und eine Wofche.

**\* Crone a. W., 16. April.** (Verschiedenes.) In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurde der Geschäftsbericht für das verlossene Geschäftsjahr erstattet. Hiernach schließt die Bilanz mit 132 439.96 Mark ab. Erzielt wurde ein Reingewinn in Höhe von 1486.13 Mark. Der Gesamtumsatz bezifferte sich auf 520 164.04 Mark, der Reservefonds auf 815.26 Mark. Beschlossen wurde, eine Dividende von 5 Prozent zu gewähren. In den Vorstand wurde Rektor Hübner gewählt, während Pastor Friedrich Brummund-Wiensohn zum Mitglied des Aufsichtsraths bestellt wurde. — Gestern hielt der hiesige landwirtschaftliche Verein eine außerordentliche Sitzung im Delangischen Lokale ab, in welcher zu der neuerdings vom Bundesrath ergangenen Bestimmung über die Invalidenversicherung der russisch-polnischen bzw. galizischen Arbeiter Stellung genommen wurde. Rittergutsbesitzer Rahn-Wognowo referirte in einem Vortrage über das Marktleben für russische Arbeiter und erläuterte den bezüglichen Bundesratsbeschlusse dahin, daß die russisch-polnischen Arbeiter beitragsfrei sind, die Arbeitgeber dagegen die Hälfte der Beiträge zu leisten haben. Im Gegenzug hierzu sind die russisch-deutschen Arbeiter nach einer Erklärung der zuständigen Behörde verpflichtet, auch ihrerseits ebenso wie die inländischen Arbeiter, den Beitrag zu den Versicherungs-kosten zu tragen. Diese Ungleichheit in der Versicherungs-pflicht ist ein Mißstand, an dessen Beseitigung die Landwirtschaft ein Interesse haben. Bei der hierauf sich entspannenden Diskussion wurde noch ganz besonders betont, daß vielfach russisch-deutsche Arbeiter sich als russisch-polnische Arbeiter bezeichnen würden, um den Kosten der Versicherung zu entgehen. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur Annahme, die der Landwirtschaftskammer unterbreitet werden soll. — Die Gebühr von 6 Mark für die Ablösung vom Feuer-versicherungsdienst auf die Zeit vom 1. April d. J. bis dahin 1902 ist innerhalb 14 Tagen an die hiesige Kammerei-lasse bei Verlust des Anrechtes zur Ablösung zu zahlen.

**Stettin, 16. April.** (Um 35 000 Mark heftigsten) wurde hier Sonntag ein Schiffs-Lavikán, der sich zur Ruhe setzen wollte. Montag Abend wurde der Dieb in Berlin ergriffen. Der Kapitän trug sein ganzes Vermögen, 35 000 Mark, in Weithpapieren in einem mit Leinen überzogenen schwarzen Kofferchen mit sich. In einem Stettiner Hotel mußte er seinen Schatz auf kurze Zeit verlassen. Als er dann auf sein Zimmer zurückkehrte, war der Koffer verschwunden. Der Bestohlene schlug Alarm, und die sofort angeforderten Ermittlungen ergaben, daß nur ein Mann, der unter dem Namen eines Handlungsreisenden Kurt Wendt dort gewohnt hatte, der Dieb sein konnte. Derselbe hatte gerade zehn Minuten vorher das Hotel mit dem Koffer verlassen, war aber nicht mehr aufzufinden. Nachdem die Polizei der Hauptstelle, auch von Berlin, telegraphisch benachrichtigt worden war, reiste der Kapitän, in der Erwartung, daß der Dieb sich nach Berlin gewandt haben werde, ebenfalls dahin. Als er Montag Abend dort ankam und bei dem dienstthuenden Kommissar vor sprach, machte er die unangenehme Entdeckung, daß er sich nicht ausweisen konnte. Seine Papiere befanden sich in dem gestohlenen Koffer. Um so mehr aber freute er sich, als ihm nun der Kommissar nicht nur seine Papiere, sondern auch sein nur wenig verkleinertes Vermögen wieder zustellen konnte. Der Dieb hatte unter dem Namen Kurt Wartenstein in Stettin gleich ein anderes Hotel aufgesucht, um sich seine Beute etwas genauer anzusehen. Hocherfreut über den Inhalt des Koffers, ließ er diesen selbst mit der Wäsche, die er enthielt, zurück und nahm nur die Werth- und Ausweis-papiere mit, um alsbald nach Berlin abzureisen. Dort bezog er ein Hotel in der Eichendorffstraße. Auf Grund der Devisenliste stellte die Berliner Kriminalpolizei sogleich umfassende Beobachtungen und Nachforschungen an. Dabei fiel in jenem Hotel in der Eichendorffstraße einem Beamten ein junger Mann auf, der in Saaz und Brauns-leute und alles, was nur trinken wollte, mit Champagner traktierte. Auch der Kriminalbeamte gefellte sich zu dem freigebigen Spender, um ihn etwas auszuforschen, und als er wenig befriedigende Auskunft erhielt, nahm er den frotten Jecher kurzerhand mit und brachte ihn nach dem Polizeipräsidium. Hier wurde er durch den Erkennungsdienst bald als ein vielfach vorbestrafter gewerksmäßiger Hoteldieb Kurt Wächter festgestellt. Nun leugnete er auch nicht weiter, sondern räumte den Diebstahl ein. Die Hälfte der Werth-papiere hatte er eingesteckt, davon 2000 Mark zu Geld gemacht und zumtheil verbraucht. Die andere Hälfte fand man im Hotel in der Eichendorffstraße, so daß der Kapitän ohne erheblichen Schaden davontkam. (Siehe auch unter „Bunte Chronik“: Berlin.)

## Für Westpreußen! Landwirthschaftliche Stellungen

aller Art

werden am besten durch die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ vermittelt.

Die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ sind das amtliche Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen und haben in den Kreisen der Stellengeber die größte Verbreitung. Inspektoren, Wirthschaftsbeamte, Rechnungsführer, Jäger, Gärtner, Kammerer, Maßhelfer, Küstler, Schmiede, Stellmacher, Schäfer, Wirthinnen, Wirthschaftsfräulein, Melkinnen, Mädchen und Landarbeiter aller Art finden deshalb in Westpreußen am ehesten eine Stellung, wenn sie in den Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen inseriren.

Stellungsinserate werden billig berechnet durch die Exped. der „Westpr. Landw. Mittheilungen“, Danzig, Kettnerhagergasse 4.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. April.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Für die Jubelfeier des königlichen Realgymnasiums sollen von der Anstalt und dem Komitee...

Der Verein der Schiefer begehrt am künftigen Sonnabend...

Vöschproben. Auf dem städtischen Terrain an der Verlängerung...

Der Verein der Schiefer begehrt am künftigen Sonnabend...

Der Verein der Schiefer begehrt am künftigen Sonnabend...

Der Verein der Schiefer begehrt am künftigen Sonnabend...

gesteht die klare Mischung, nachdem sie einige Zeit geruht...

Die Schneidemühle hielt Montag Abend in Widlers Restaurant...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. April. Die „Post“ meldet: Von einem elektrischen Schläge getroffen...

Berlin, 17. April. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Hanau...

Bremen, 17. April. Bei einem ungarischen Auswanderer...

Kassel, 17. April. Der Großhändler Hermann Robinson...

Nachen, 17. April. Auf der Grube Souley sind 3 Bergleute...

Petersburg, 17. April. Ein von Riga kommender Schnellzug...

Brüssel, 17. April. Gegenüber der Meldung des „Soir“...

London, 17. April. Den Morgenblättern zufolge kommt Gouverneur Milner...

Pretoria, 17. April. (Neuermeldung.) Der Burenanführer...

Johannesburg, 17. April. (Neuermeldung.) In einer Grube...

Peking, 16. April. (Neuermeldung.) Die Gesandten berichten...

Peking, 17. April. (Neuermeldung.) 1100 Deutsche und 1000 Franzosen...

Schiffsverkehr vom 16. bis 17. April 12 Uhr mittags.

Table with columns: Name des Schiffes, Kapitan, Waren, von nach.

Holzfuhrerei.

Table with columns: Von, Speiditeur, Holzsorte, Menge, Bemerkungen.

Telegramme.

Weichsel: Chwalowice am 15. April 3,30 Meter...

Handelsnachrichten.

Bromberg, 17. April. Amtl. Handelskammerbericht...

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 17. April.

Table with columns: Ware, Preis, Menge.

Berlin, 17. April. Städtischer Schlachtviehmarkt (Amtlicher Bericht der Direktion.)...

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Table with columns: Kurs vom 16., Kurs vom 17., Kurs vom 16., Kurs vom 17.

Berlin, 17. April. (Produktenmarkt) anget. 3 Uhr 15 Min.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Preise.

Magdeburg, 17. April, angekommen 1 Uhr 20 Min.

Table with columns: Kornzucker, Kornweizen, Preise.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in (414)

Bromberg

in der Moltkestraße Nr. 10 belegene, im Grundbuche von Bromberg...

Hausgrundstück

Wohnhaus mit Hofraum, Parzelle 1124 des Kartenblatts 2 der Gemarkung Bromberg...

Bekanntmachung.

Donnerstag, 18. April cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich in Bleichstraße Nr. 44:

Bekanntmachung.

am 19. Juni 1901, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht...

Aufgebot.

Auf Antrag des Nachlasspflegers Bürgermeisters a. D. Kosse, vertreten durch den Rechtsanwalt...

Gustav Wilhelm Jank

alias Gang aufgefordert, spätestens in Aufgebotsstermine den 2. April 1902, Mittags 12 Uhr...

Plüschstischdecken

gestickt, Kambrequisin u. Lebergardinen zu jed. Bezug passend, in bunt od. glatt, versend. billigst

Paul Thum, Chemnib.

Preisliste frei. (238) Bitte um Farbenproben Größe. Eine Schülerin findet (242) gute Pension, auch mit Nachhilfestunden bei Sleg. Salonon, Hofstraße 5. Ein Adlerrad, Straßenrenner, fast neu, ist preiswerth zu verkaufen bei J. L. Neumann, Forummarkt 2.

Bekanntmachung.

In unserem städtischen Krankenhaus wird erkrankten Dienstboten gegen einen von der Dienstherrschaft im Voraus zu zahlenden einmaligen Abonnementbetrag von 3,00 Mark...

Der Magistrat.

Krankenhaus-Deputation. Teschner. (500)

Arbeitsmarkt

Zigarergehilfen können in einer Zigarrenfabrik dauernde u. lohnende Beschäftigung erlangen...

Schiffen, Anstreicher und einen Lehrling

verl. F. Ehrhardt, Rinfauer str. 17. Zwei u. vierh. Postkone (Badestühle) sucht zum 1. Mai Bromberger Posthalter. 1 fleißiger Anstreicher findet dauernde Beschäftigung bei L. Zobel, Rajdinenfabrik, Bromberg. (244)

Selter-Abzieher

verlangt Wallstraße Nr. 6. Einen Hausknecht verlangt A. Barth, Victoriastr. 4. Junge Dame geschäftsgewandt, kundig in dopp. Buchf. und Schreibm. (Empire) f. Stell. ev. als Empfangsdame. Off. u. A. M. 1901 a. b. Geschäft. b. Ztg. Wir suchen ver. sofort perfekte Buchhalterin für leichte Contorarbeiten, welche flott stenographirt u. Schreibmasch. schreibt. Schriftl. Off. u. Ang. der Gehaltsansprüche erbeten. Weidlich & Berthold. Suche für mein Buch-, Weiß-, Woll- u. Kurzwarengeschäft eine tüchtig gewandte, in der Branche durchaus vertraute (4023) erste Verkäuferin bei hohem Salair für angenehme dauernde Stellung. Off. unter Beifügung von Zeugnisabschrift u. Photographie an (4023) A. Priester Nachf., Triefen. Eine Frau für Speichervarbeit wird verlangt. Zu m. im Kont. Thornerstr. 63. I. Junge Mädchen welche die Glanzplätterei erlernen wollen, können wieder eintreten. Lehrgelt 4 Wochen. F. W. Toense, Glanzplätterei. Mädchen für Alles sofort gesucht. Rajenstr. 2, 111. Drothensstraße 1, part. links.

Lehrfräulein

für die feine Küche nach Gesehen gesucht. Näheres (4017) Hôtel Rosenfeld in Bromberg. Anwartsung von Hof. g. sucht. Gammert. 6. Wirthin, Stütze d. Hausfrau, Kinderpf., Stubenmädchen, gel. Amme, Kinderfrau empf. Fr. Gehrke, Bahnhofsstr. 15. Stellennachweis-Geschäft. Empf. Landwirth m. sehr gut. Zeugnis, Mädchen f. A. Stubenmädchen, j. Kab. Mädch. 3 Kl. f. h. u. a. Fr. Kubale, D. hufstr. 84. Stubenmädchen, Mädchen für Alles, die toden könn., jgl. 3 hab. Dietrich, Bromb., Schloßstr. 5. Empfehle perfekte Köchin. Porsch, Bahnhofsstraße Nr. 70. Wirth, Kinderfrau, Kinderbndh. Mädchen für Alles empf. v. sofort Fr. Aktories, Bärentstr. 3. Wohnungs-Anzeigen

Mineral-Bad Hermsdorf bei Goldberg in Schl.

Bahnt. Hermsdorf Bad. Natur- und Wasserheilanstalt. Lufkurort mitten in Wäldern, prachtvoller Lage im Quadersandsteingebirge. Natürliches Moor-, Kiefernadel-, electr. Bäder, sowie Kohlensäurerichste, Stahlbäder, Sonnenbad, Fango, electr. u. manuelle Massage, Bewährt gegen Nervenkrankheit, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rheumatismus etc. etc. Gemischte und vegetarische Kost. Pension pro Tag von 2 Mk. an. Zimmer pro Woche von 7 Mk. an. Eröffnung am 1. Mai. Preisgrat. u. franko. 49) Der Besitzer: Dr. med. H. Leo, Kreisphysikus z. D.

Bad Polzin.

Quellen u. Moorbäder, kohlen-saure Stahl-Soolbäder (Kellers Patent u. Quaglios Methode). Massage, auch nach Thure Brandt. Ausserordentliche Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Frauenleiden, Kurhans, Friedrich-Wilhelms-Bad, Johannesbad, Marienbad, Kaiserbad, Victoriabad, Kurhaus, 6 Aerzte. Saison v. 1. Mai bis 30. Sept. Ausk. ertheilt Badeverwalt. i. Polzin, Karl Rießels Reisekont. Berlin u. A., Tourist i. Berl., Frankfurt a. M. u. Hamburg.

Bestellungen

auf die „Ostdeutsche Presse“ werden außer in der Haupt-Ausgabe Stelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungsträgerinnen sowie in den nachstehend aufgeführten Ausgabestellen angenommen:

Table with columns: Name, Adresse.

**Gustav Abicht**  
Bromberg  
5 Neue Pfarrstr. 5

**Energ. Primaner**, welche nach-  
ertheilen kann, gesucht. Off. unt.  
E. Z. 5 an die Geschäftsstelle.

**Accumulatoren**

für jeden Zweck liefert, labet und  
reparirt billig. Reparaturen-  
werkstatt f. elektr. Apparate.  
**Rob. Schliep**, Bahnhof-  
straße 95a.

Gesetzl. erlaubt.  
Nächste Ziehung 1. Mai.  
Jährl. 12 Gewinnziehungen  
m. abwechs. Haupttreff. in  
Mk. 180 000, 90 000, 45 000,  
30 000, 25 000 etc.  
Jedes Loos 1 Treffer  
bieten die aus 10 Mitglied.  
best. Serienloosgesellschaft.  
Monatl. Beitrag 3 Mark  
pro Antheil und Ziehung.  
Louis Schmidt in Cassel,  
Hohenzollernstr. 100.

**Bromberger Bank für Handel und Gewerbe.**  
Wollmarkt Nr. 7 Bromberg. Wollmarkt Nr. 7.  
Depositen-Kasse: Danziger-Strasse Nr. 8.  
Voll eingezahltes Aktien-Kapital: 2 Millionen Mark.  
Wir **verzinsen** bis auf Weiteres:  
Baar-Einlagen mit täglicher Kündigung zu 3 1/2 %  
„ „ „ dreimonatlicher „ „ 4 %  
Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung und endet am Tage  
der Abhebung. (226)

**Unter Privat-Mittagstisch**  
wird in der Nähe des Bahnhofes  
geköchelt. Best. Oferten u. S. G. 8  
an die Geschäftsstelle dieser Zei-  
tung erbeten. (242)

**La Limburger Käse**  
in feiner gelber Qualität. Preis  
pro Centner 15 Mark.  
Auch stehen dortselbst

**fette Schweine**  
zum Verkauf.  
**Elektr. Guts-Wolkerei**  
Thure bei Bromberg.

Offerte:  
Eckartoffeln i. Wgldg. 100 Ctr. 2,20  
bei Entnahme von 10 Ctr.  
frei Haus „ 2,40  
einzelne Centner „ 2,50  
Futterartoffeln „ 1,60  
Neu „ 5,00  
Noggenmaschinenstroh „ 3,00  
Häfel gefiebt „ 3,80  
Säfer zu billigsten Markt-  
preisen.  
Prima Steintohlen, gefiebt „ 1,20  
bei Entnahme von 50 Ctr. „ 1,15  
7 Körbe Kleinholz „ 3,00  
Ab Lager wird jedes beliebige  
Quantum abgegeben.

**Otto Hamsel**,  
Mittelstraße 2,  
Fernsprecher Nr. 518.

**Marienburger Pferdelotterie**  
3524 Gewinne,  
darunter 7 Equipagen, 87 edle  
Reit- und Wagenpferde  
i. B. v. 87000 Mark  
Ziehung am 9. Mai cr.

**Berliner Pferdelotterie.**  
3333 Gewinne  
i. B. v. 100000 Mk.  
darunter Hauptgewinne i. B. v.  
10000 Mk., 8000 Mk.,  
5500 Mk., 5000 Mk.,  
4000 Mk., 3000 Mk.,  
44 Fahrräder etc. etc.  
Ziehung am 10. Mai cr.  
Loose empfiehlt und versendet

**L. Jarchow, Wilhelmstr. 20**  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 H. gut eingerichtetes Wohn-  
haus mit Garten i. Neut. z. ver-  
kaufen. Auskunft i. d. Geschäftsst.

Mauersteine aus der Ziegelei  
Brondy und Cementfabrik billigst  
Wilhelmstraße 76.

**Gustav Abicht**  
Bromberg  
5 Neue Pfarrstr. 5

Der Ludwigische 1234  
**Laden**  
Ecke Friedrich- u. Hofstraße  
nebst Wohnung (4 Vorder-  
zimmer etc.) ist zum 1. October  
zu vermieten. Preis M. 2400.  
Näheres bei Frau D. Thieme,  
Hofstraße Nr. 3 II.

Begen herrsch. Wohnung,  
11. Etage, 9 Zimmer, auch getheilt,  
zum 1. October zu vermieten. Näh.  
Victoriastraße 8, I rechts.

Schöne Wohnung,  
3 gr. Zimm., Entr., Balkon, Gas,  
Bad, Closet, evtl. auch Pferd-stall,  
umständehalber sof. od. 1. Juli zu  
verm. 3. best. Voietr 9 I. cr.

Wohnung, 3 Zimm., Küche etc.  
Rinfauerstraße 6, sof. z. verm. Näh.  
A. Wehnath, Wilhelmstr. 81.

Welklienplatz 5, Bel-Stage  
ist 1 Wohnung von 6 Zimmern  
nebst Zubehör vom 1. October  
zu vermieten. (242)

Barterre-Wohnung mit Vor-  
gart, 6 Zimm., viel Zub. v. 1. Okt. cr.  
z. verm. Näh. Gymnasialstr. 3 b. W.

1 herrsch. Wohn. v. 6 Zimm.  
incl. Saal z. 1. Okt. z. verm. Ausk.  
erth. Schmidt, Elisabethstr. 42a.

Angenehme Wohnung,  
2 Stuben, Küche, Zubehör,  
zu verm. Schliep, Danzigerstr. 149.

Zwei Wohnungen  
v. 7 Zimm., Badst., groß. Zubeh.  
mit all. Comf. u. 1 Pferd-stall z.  
3 Pferd. v. 1. Juli cr. zu verm. Näh.  
Chr. Bradtke, Danzigerstr. 53, I.

Danzigerstraße 136  
eine herrschaftliche Wohnung  
hochpar. 5 Zimmer und Zubehör  
II. Etage 5 „ „  
III. „ „ „  
ebentüch II. und III. Etage zu-  
sammen 9 Zimmer und Zubehör,  
Pferdestall und Garten p. 1. Oc-  
tober cr. zu vermieten. (236)  
Blumenthal jr.

Danzigerstraße 131, 1 Et.  
kleine Wohnung, 1 Zimm., Küche  
u. Zubeh., zu vermieten. (241)

Sierzu drei Weilaen.

**Die Chemische**  
Wasch-Anstalt und Färberei  
von  
**W. Kopp in Bromberg**  
Wollmarkt Nr. 9  
und Danzigerstraße Nr. 164  
empf. sich dem geehrten Publikum.

**Für Imker**  
empfiehlt  
**Bienengeräthe**  
sowie  
**Kunstwaben**  
Rudolph Cohn,  
Eisenhandlung,  
Friedrichstraße 15.

**Eingetroffen! Neu!**  
Große Auswahl Verfahrten  
Stück 5 Pfennig.  
**C. Junga, Bahnhofstr. 75.**

Meine herrlich gelegene  
**Sommer- u. Winter-**  
**Radfahrbahn**  
„Eldorado“  
183 Danzigerstr. 183  
empf. angelegentlichst  
zur gef. Benutzung.  
**Schönste Fahrbahn**  
Brombergs.  
Ungentrestete Erlernung  
des Radfahrens durch  
tüchtigen Lehrmeister.  
**J. F. Meyer**,  
I. u. größtes ostdeutsch.  
Fahrrad-Versandhaus.  
95 a. Bahnhofstr. 95 a.  
Alleinverkauf der welt-  
berühmten Wanderer-  
Viktoria- u. Brunsviga-  
Fahrräder.  
Theilzahlungen gern gestattet.

**Paul Böhm**,  
Holzbearbeitungsfabrik,  
**Gr. Bartelsee**,  
übernimmt  
**Hobeln, Spunden,**  
Kehl- und alle sonstigen  
Holzbearbeitungsarbeiten.

**Ziegelsteine, Bohlen**  
und **Bauholz**  
hat zu verkaufen. (238)  
**Schliep**, Danzigerstraße 149.

bittet bei Bedarf in  
**fertiger**  
**Garderobe**  
um den Besuch der

**Habt Acht!**  
Die wirksamste med. Seife gegen alle  
Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,  
wie: Mit-ter, Finnen, Blühchen, Rötze  
des Gesichts, Juckeln, Gefühlsjucken etc. ist  
**Carbol-Thierschwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Adrb.-Bresden  
Schuhmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Pf bei: H. J. Gamm  
und Carl Schmidt. (139)

**Für Wiederverkäufer**  
Bleistifte, Federhalter,  
Stahlfedern, Steingriffel,  
Tafeln, Tinte, Schreibhefte  
billigt bei (213)  
**S. Blumenthal**,  
Friedrichstr. 10/11.

Spezial-Abtheilung:  
**Fertige**  
**Herren- und**  
**Knaben-**  
**Garderobe.**

**Schulbücher für alle Schulen**  
zu billigsten Preisen. (106)  
Großes Lager gebräuchter, gut erhaltener Schulbücher.  
**Mittler'sche Buchhandlung**  
A. Fromm, Bromberg.

**Kaiser-Borax**  
für Toilette u. Haushalt.  
Das natürlichste, mildeste und gesundeste Verschönerungs-  
mittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die ver-  
schiedensten Reinigungszwecke und ist ein vielfach be-  
währtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in  
roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung.  
Niemals lose! Spezialität der Firma Heinrich Mack, Ulm a. D.

**Apparat**  
zur  
**Vernichtung der Motten**  
in Polstermöbeln,  
Teppichen, Pelzwaren,  
u. des Holzwurms in Möbeln.  
Garantie des sicheren Erfolges.  
Jeder schädliche Einfluss auf die Natur der Pelz-  
waren, der Möbelstoffe, der Farben, gänzlich aus-  
geschlossen.  
Benutzung unter billigster Berechnung.  
**Fr. Hege, Möbelfabrik,**  
Bromberg. (126)

Nonnen-Aannahme  
f. d. Geselligen  
**Charlotte Lewy, Friedrichstr. 15.**  
Originalpreis. - Abat.

**Für Fleischer.**  
Eine schmelzdicke Ein-  
richtung sehr billig zu verkaufen.  
**Hoffmann, Voietstraße 8.**

Für jeden Geschmack  
und für jede Börse ist  
Passendes am Lager.  
Zahlreiche Anerkennun-  
gen beweisen die Güte  
und Wohlfeilheit meiner  
Fabrikate.

**Contobücher**  
billig bei (230)  
**S. Blumenthal**,  
Friedrichstraße 10/11.

**Ein eiserner Thorweg**,  
4,50 m breit, oder ein Gitter  
mit Thür für alt zu kauf. gef.  
**Hoffmann, Voietstraße 8.**

**Schubrad-Drillmaschinen**  
„Francofurtia“ mit Kleesaeparat,  
säen bergauf, bergab u. am Hange,  
hohe Räder, auswechselbare Naben.  
Selbstschmierung. Bauart unerreicht.  
Original-amerikan. Cultivatoren,  
Massey-Harris  
zur Frühjahrsbestellung  
unentbehrlich.

**Patent-Normal-Pflüge.**  
2-, 3- und 4-schaarig,  
**Tiefcultur-Pflüge,**  
**Acker- u. Wiesen-**  
**eggen,** (148)  
**Ringel-, Glatt- und**  
**Cambridge-Walzen**  
offertieren zu  
herabgesetzten Preisen

**Ph. Mayfarth & Co.,** St. Martin 50 und  
v. d. Berlinerthor 10, Posen.

**Emma Dumas**  
Neue Pfarrstraße 2 Neue Pfarrstraße 2  
empfiehlt (306)  
**Modellhüte**  
in grosser Auswahl.  
Stets Lager garnirter Damen-, Kinder- u. Trauerhüte.

**Brennspiritus**  
aus der Centrale für Spiritus-  
Verwerthung (G. m. b. H.)  
1 Liter 29 Pfg., 5 Liter 1,35 Mk.,  
bei größeren Posten billiger.

Verkaufsstelle:  
**Max Schliep**,  
Schleinitz u. Mittelstr. 66c.  
Riste 100 Ia. Garzkäse 2,50 Mk.  
Limburg Waagertisch 16 Mk.  
Fr. Wilke, Schleinitz 105. Verl.  
tief a. ich. scharf. Sties u. Mauerianb.

Ebenso weite ich auf  
meinen sich immer weiter  
ausdehnenden Tuchver-  
sand hin. Gute Schnei-  
dermeister werden nach-  
gewiesen.

Jeden-Posten (241)  
Speise-, Saat-, Fabrik- und  
**Exportkartoffeln**  
kauft und verkauft  
**Emil Fabian, Bromberg,**  
Mittelstraße 22. Teleph. 450  
**Das Grundstück**  
Friedrichstraße Nr. 31  
ist preiswerth zu verkaufen.  
Näh. Draeger, Friedrichstr. 57 I.

Ein neu erbautes Wohnhaus  
mit ca 16 Morgen Land ist in  
St. Kruschin höchst preiswerth zu  
verkaufen. Zu erfragen bei  
**J. L. Neumann, Kornmarkt 2**

1 Stuhlstuhl für 90 Mt.  
1 Tafelklavier f. 80 Mt.  
1 eleg. Hausharmonium  
sowie (223)  
1 elegant. nußb. Pianino  
stehen um Verkauf bei  
**O. Lehming, Kornmarkt 2.**  
Zeitzahl. w. gewährt.

**Elegant. hohen Selbstfahrer.**  
fast neu, verkauft (240)  
**Bromberger Posthalterei.**

**1 Brennabor**  
Straßenrenner  
wie neu erhalt. sehr billig  
auch auf Abzahl. zu verk.  
b. **O. Lehming**,  
Kornmarktstr. 1 u. 2.

**10 Stk. neue nußb. Pianinos**  
(durch Kadenaufenthalt nicht  
gekauft) unter Garantie billig  
zu verkaufen. (358)  
**Müller's Piano-Magazin.**

**Wohnungs-Anzeigen**

Vom 1. Mai gef. 1 Wohnung  
von 1 bis 2 Zimmern, Küche,  
Wasserleitung und Zubehör,  
in ruhigem Hause. Off. u. P. 100  
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zum 1. Juli d. Jz. suche ich eine  
**Wohnung v. 4-5 Zimmern**  
nebst Zubeh. Off. a. d. Geschst.  
b. 3tg. unter H. S. 42 erbeten.

**1 Laden mit Wohnung**  
per sofort zu verm. 53.  
Chr. Bradtke, Danzigerstr. (230)

**Wohnung, 4 Zimm. u. Zub.**  
1. Okt. z. verm. Hofenerstr. 84 a. Wollm.

**Wünschen Sie etwas**  
in modernen  
**Damenkleiderstoffen, Waschtüchern, Schürzen,**  
**Zippons etc.** (476)  
zu kaufen, dann bietet Ihnen eine  
große Auswahl zu anerkannt billig. Preisen  
**Alfred Hübschmann**,  
2. Brückenstrasse 2.

**Wünschen Sie etwas**  
in modernen  
**Damenkleiderstoffen, Waschtüchern, Schürzen,**  
**Zippons etc.** (476)  
zu kaufen, dann bietet Ihnen eine  
große Auswahl zu anerkannt billig. Preisen  
**Alfred Hübschmann**,  
2. Brückenstrasse 2.

**Wünschen Sie etwas**  
in modernen  
**Damenkleiderstoffen, Waschtüchern, Schürzen,**  
**Zippons etc.** (476)  
zu kaufen, dann bietet Ihnen eine  
große Auswahl zu anerkannt billig. Preisen  
**Alfred Hübschmann**,  
2. Brückenstrasse 2.

**Wünschen Sie etwas**  
in modernen  
**Damenkleiderstoffen, Waschtüchern, Schürzen,**  
**Zippons etc.** (476)  
zu kaufen, dann bietet Ihnen eine  
große Auswahl zu anerkannt billig. Preisen  
**Alfred Hübschmann**,  
2. Brückenstrasse 2.

**Wünschen Sie etwas**  
in modernen  
**Damenkleiderstoffen, Waschtüchern, Schürzen,**  
**Zippons etc.** (476)  
zu kaufen, dann bietet Ihnen eine  
große Auswahl zu anerkannt billig. Preisen  
**Alfred Hübschmann**,  
2. Brückenstrasse 2.

**Wünschen Sie etwas**  
in modernen  
**Damenkleiderstoffen, Waschtüchern, Schürzen,**  
**Zippons etc.** (476)  
zu kaufen, dann bietet Ihnen eine  
große Auswahl zu anerkannt billig. Preisen  
**Alfred Hübschmann**,  
2. Brückenstrasse 2.

**Zur Bau-Saison**  
empfehlen  
**sämmtliche Bau-Artikel**  
**August Appelt**,  
Holzofenstraße No. 5 u. 6 und Albertstraße No. 4.  
**Portland-Cement,**  
Gebrannten u. gelöschten Kalk,  
**Stuck- u. Putzgyps,**  
Chamottesteine, Feuerthon,  
Chamottemehl u. Mörtel,  
**Cement- resp. Graukalk,**  
Rohrgewebe, einfach u. doppeltes,  
**Trottoirplatten** (Patent Monier,  
mit Drahtgewebeneinlage),  
**Stabfußboden**, eichen.  
**Billigste Tagespreise.**  
**Steinkohlen und Antracit-**  
**Schmeldekohlen,**  
**Ilse Salon-Brikets,**  
**Coaks u. Kiefern-Kloben u.**  
**Kleinholz,**  
**Holzkohlen,**  
**Holztheer,**  
**Steinkohlentheer,**  
**Carbolineum,**  
**Dachpiz** (Dachanstrichmasse).  
**Grösstes sortirtes Lager**  
von  
glasirten **Thonröhren**, Verbindungen und **Schornstein-Auf-**  
**sätzen**, glasirten Thonrippen für Schweine, Kühe und Pferde.  
**Allein-Verkauf und Vertretung für**  
**Bromberg und Umgegend**  
der **Oppelner Portl.-Cementfabriken** vorm. Grundmann.  
„ **Vereinigte Chamottfabriken** vorm. C. Kulmiz.  
„ **Bergbau-Aktiengesellschaft „Ilse“.**  
„ **Berliner Dachpiz-Fabrik.** (230)  
„ **Dunst- und Rauchsaugerfabrik Aeolus** in Witzhausen  
**Wiederverkäufer und grössere Consumenten** erhalten.  
**Vorzugspreise.**  
**Dacheindeckungen und Dachreparaturen.**  
**Vorzüglich abgelagerte Dachpappe, Dachsplisse, Dachsteine, Draht,**  
**Papp- und Rohrstifte.**  
Preise und jede gewünschte Auskunft werden bereitwilligst ertheilt.

**Continental**  
PNEUMATIC  
Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reifens.  
Erstklassig in Material und Ausführung.  
**Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp.,**  
HANNOVER.

**Paul Böhm**,  
Gr. Bartelsee,  
**Bautischlerei mit Dampftrieb,**  
übernimmt  
**Tischlerarbeiten**  
von den einfachsten bis zu den reichsten Ausführungen  
in Kiefer und Eiche bei billigster Preisberechnung.  
Anschläge kostenlos. (230)

**Wünschen Sie etwas**  
in modernen  
**Damenkleiderstoffen, Waschtüchern, Schürzen,**  
**Zippons etc.** (476)  
zu kaufen, dann bietet Ihnen eine  
große Auswahl zu anerkannt billig. Preisen  
**Alfred Hübschmann**,  
2. Brückenstrasse 2.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Der Kronprinz in Wien.

Am Montag Abend fand zu Ehren des Kronprinzen bei dem deutschen Botschafter Fürsten Eulenburg ein großes Ballfest statt. Der Festlichkeit wohnten sämtliche in Wien anwesende Erzherzoge und Erzherzoginnen, die obersten Hofwürdenträger, der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski, die Ministerpräsidenten v. Köber und v. Szell, die gemeinsamen und sämtliche österreichische Minister, das diplomatische Korps, zahlreiche Mitglieder des Hochadels und andere bei.

Die für den gestrigen Dienstag anberaumte Frühjahrsparade ist wegen des schlechten Wetters abgefragt worden. Der Kronprinz frühstückte gestern bei dem bayerischen Gesandten Freiherrn von Podewils. Am dem Frühstück nahmen u. a. theil der deutsche Botschafter Fürst zu Eulenburg mit Gemalin, der sächsische Gesandte Graf Nex mit Gemalin und der zum Ehrendienst kommandirte Feldzeugmeister Jabini.

Ueber das Gala-Diner in der Hofburg vom Sonntag entnehmen wir dem „N. Wiener Tagbl.“ noch einige Einzelheiten. Das zu Ehren des Kronprinzen im großen Nebensaal abgehaltene Galadiner war sowohl wegen der ungewöhnlich großen Anzahl von Gästen, welche zu demselben zugezogen wurden, als wegen der beiden Toaste, die der Kaiser und der Kronprinz sprachen, eine Festlichkeit von Bedeutung.

Schon früher, als die glänzende Gesellschaft den Saal betreten hatte, wirkte derselbe durch seine im feinsten Geschmack gehaltene Dekoration und durch die zielriche Anordnung. Die Lampe, welche zu den Treppe hinunter emporkam, war ganz verborgen hinter den Weibeln mächtiger Palmen und Baumfarren, die im Halbrund in einen blühenden Garten ausliefen, den viele tausend Rosenblüten vom hellen Roth bis zum zartesten Rosa auf den Teppich zauberten.

Als erster erschien der deutsche Kronprinz, schlank und stramm in seiner österreichischen Husarenuniform, mit der Erzherzogin Maria Josefa am Arm, die eine reich mit Silber gestickte weiße Toilette trug, dazu herrlichen Brillantschmuck im blonden Haar, am Hals und an dem ausgeschnittenen Korsette. Dann kam der Kaiser in der preussischen Marschallsuniform, welcher der Erzherzogin Maria Annunziata den Arm bot, die als Vorbildin des Prager Damenstiftes den Vortritt vor verheirateten Erzherzoginnen hat.

Als letzter erschien der deutsche Kronprinz, schlank und stramm in seiner österreichischen Husarenuniform, mit der Erzherzogin Maria Josefa am Arm, die eine reich mit Silber gestickte weiße Toilette trug, dazu herrlichen Brillantschmuck im blonden Haar, am Hals und an dem ausgeschnittenen Korsette. Dann kam der Kaiser in der preussischen Marschallsuniform, welcher der Erzherzogin Maria Annunziata den Arm bot, die als Vorbildin des Prager Damenstiftes den Vortritt vor verheirateten Erzherzoginnen hat.

- Das Menu der Tafel lautete: Potage Pierre le Giraud, Timbales à la Trianon, Saumon, sauce béarnaise, Pigeon et filet de boeuf, Suprême de poulardes, pointes d'asperges, Pain de homards à la niçoise, Sorbet, Rein de chevreuil, salade, grosseilles, Quartiers d'artichauts à la lyonnaise, Bombe Yokohama, Fromage, Glaces aux abricots et au chocolat, Dessert.

Die Musik löste die Zungen. Der Kronprinz, der zuerst etwas befangen, seinen hervorragenden Ehrenplatz in der Mitte der Tafel besetzt hielt, begann mit der Erzherzogin Maria Josepha zu plaudern, bald so angelegentlich, daß beide lachten. Den Kaiser, zu dessen Rechten er saß, sprach der Kronprinz niemals an; er antwortete nur auf die Fragen, welche der Kaiser an ihn richtete. Vor dem Serviren des Vratens und als der Champagner eingeschenkt wurde, bemerkte man jene eigenthümlich gespannte Stimmung, welche dem Abhalten von Toasten vorausgeht. Hofrath von Boekenstein gab das Zeichen, daß jetzt vollständige Ruhe herrschen müsse.

Die Toaste des Kaisers und der des Kronprinzen sind schon mitgetheilt worden. Wie eine Trompete schmetterte der junge Prinz sein Hoch in den Saal hinein, und obwohl beim zweiten schon die feierlichen Klänge des „Gott erhalte“ den Saal durchbrausten, hörte man die jugendliche Stimme des deutschen Kronprinzen aus allen Enden heraus. Das Festmahl wurde dann in gehobener Stimmung beendet, und die Konversation wurde mandmal neben der Musik deutlich vernehmbar. Es nahmen an der Tafel außer den Erzherzoginnen noch achtzehn Damen theil, darunter die Fürstin Eulenburg, Frau von Kallay, die Gräfinnen Wessersheim und Kilmannsegg, zwischen denen der Ministerpräsident saß. Bürgermeister Lueger war der einzige Theilnehmer im Frack.

Sonntag Abend fand Théâtre paris in der Hofoper statt, wobei der erste Akt der Goldmarkische Oper „Die Königin von Saba“ und das Beyerische Ballet „Die Braut von Korea“ gegeben wurde. Die Novität bei der ersten Aufführung waren die Instrumente, auf denen die Fanfare zur Begrüßung der Königin geblasen wurde. Kaiser Wilhelm hat nämlich dem Kaiser Franz Josef fünf Ventiltrompeten mit bauchigen, in ein Rechteck ausmündenden Schalltrichtern, welche die Gestalt eines Drachensmauls aufweisen, zum Geschenk gemacht. Diese an Tonstärke und Glanz unübertrefflichen, neuerfundnen Instrumente hat Kaiser Franz Josef durch das Oberhofmeisteramt an Direktor Mähler gelangen lassen, und ein Zufall fügte es, daß dieselben schon am Sonntag während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen angewendet werden konnten. Während des Einzugsmarsches erschienen drei Herolde im rückwärtigen Fond der Bühne, um mit hell schimmernden Trompetenquinten die Ankunft der Königin zu signalisiren. Diese Fanfaren wurden nun auf den von Kaiser Wilhelm geschenkten Instrumenten geblasen. Sie wirkten so intensiv, daß man sie wohl für die Zukunft beibehalten und etwa auch in der „Niba“ anwenden wird.

Wien, 17. April. Der Kronprinz machte gestern Nachmittag einen Spaziergang durch die innere Stadt und nahm dann das Diner im Schloß Belvedere beim Erzherzog Franz Ferdinand ein. Nach dem Diner wurde Cercle gehalten. Um 7 Uhr kehrte der Kronprinz in die Hofburg zurück. Abends fand in der Hofburg Hofball statt. Der Hof erschien um 8 1/2 Uhr. Der Kronprinz führte die Erzherzogin Maria Josefa und trug österreichische Husarenuniform. Der Kaiser und die Erzherzöge trugen ebenfalls österreichische Uniform. Der Kronprinz eröffnete den Tanz mit der Erzherzogin Maria Annunziata. Der Kaiser und der Kronprinz zeichneten verschiedene Würdenträger durch Ansprachen aus. Um 10 1/2 Uhr nahm der Hof den Thee ein. Gegen Mitternacht erreichte das Ballfest sein Ende.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. April.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Bei der Posthilfsstelle in Marthashausen bei Trichin wird am 18. April der Telegraphenbetrieb mit öffentlicher Fernsprechstelle und in Verbindung damit der telegraphische Anfallmeldebetrieb (auch für die Nacht) eingerichtet.

Automaten für Fahrkarten nach Ninkan. Gegenwärtig sind auch auf dem hiesigen Bahnhof Automaten zur Entnahme von Fahrkarten nach Ninkan aufgestellt. Man erhält die gewünschten Karten gegen Einwurf eines Nickels.

Die Vorbereitungen für den Beginn der Kaisermandover und für den Aufenthalt des Kaisers in Danzig und Marienburg sind bereits im Gange. Der Hofmarschall des Kaisers Freiherr v. Lyncker traf am Montag mit einem höheren Hofbeamten in Danzig ein. Es handelt sich um einen zweitägigen Aufenthalt des Kaisers in Danzig, und zwar am 15. und 16. September. Der Kaiser würde seine Wohnung in den für ihn besonders eingerichteten Räumen des neu erbauten Generalkommandos nehmen, das Gesolge und etwaige Gäste würden im Hotel „Danziger Hof“ wohnen. Die Hauptsache bildet die große Parade über das 17. Armeekorps auf dem Strießer Felde bei Langfuhr. Dann handelt es sich aber auch um die Grundsteinlegung für das von der Provinz Westpreußen in Danzig zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal und um ein Festmahl der Provinz im Landeshaufe, vielleicht auch um den Stapellauf des auf der Schiffsanwerft neubauten Schlagschiffes „D“. Ein größeres Festmahl für die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden Westpreußens, für die Vertreter der Provinzial-Verwaltung und sonstiger Körperschaften giebt dann der Kaiser in der Marienburg, wozu auch die Mitglieder des deutschen Ritterordens aus Oesterreich, deren Großmeister Erzherzog Eugen ist, sowie die Mitglieder unseres Johanniter-Ordens geladen werden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Kaiser nach Schluß der Mandover noch einmal zu kurzem Aufenthalt in Langfuhr eintrifft, um die dann dort vereinigte Leibhusaren-Brigade zu begrüßen und an einem für diese Gelegenheit in Aussicht genommenen gemeinsamen Offiziersfestmahl theilzunehmen. Zum Kommandeur dieser Brigade soll der Flügeladjutant des Kaisers, Generalmajor von Wadens, der frühere Kommandeur des 1. Leibhusarenregiments, in Aussicht genommen sein. - Die diesjährigen Kaisermandover versprechen übrigens nach mehr als einer Richtung hin hochinteressant zu werden. Die Kriegstechnik und die Kriegswissenschaft machen unangesehene Fortschritte, Neuerfindungen werden gemacht, neue Einrichtungen geschaffen, und es wird sich zum theil bei den Kaisermandovern zeigen, wie weit die Neueinrichtungen sich bewährt haben. Die Frage der Einrichtung der Selbstfahrer ist ja noch nicht ganz abgeschlossen, bis jetzt steht die Armeeverwaltung der Angelegenheit sehr günstig gegenüber; im allgemeinen waren freischießende Resultate mit den Selbstfahrern zu konstatiren. In der Luftschiffertechnik hat sich eine große Umwälzung vollzogen. Anstelle des bisherigen Kugelsesselballons, der nur bei ruhigem Wetter

verwendbar, wird resp. ist der auch bei windigem Wetter gebrauchsfähige 600 Kubikm.-Drachballon als Normalballon für sämtliche Feldluftschiffere-Abtheilungen eingeführt. Das Brieftaubenwesen soll in der Armeee bedeutend erweitert werden, unsere Armeeverwaltung hält es zwecks Vorbereitung für kriegsmäßige Aufgaben für notwendig, die Brieftauben in größerem Umfang bei den Uebungen der Truppen zu verwenden. Bekanntlich hat die Armeee bis jetzt nur fünf Maschinengebrätheilungen, die Armeeverwaltung hält daran fest, sämtliche Armeekorps mit solchen Maschinengebrätheilungen auszurüsten.

Koloniale Personalmittel. Der Hauptmann Guse (früher im Pommerischen Füsilierregiment Nr. 34 in Bromberg) ist von seiner bisherigen Stellung als Stationschef in Rastke entbunden und mit der Unterwerfung der revoltirenden Agostinier beauftragt worden. Nach Erledigung dieser Aufgabe wird sich Hauptmann Guse nach Kribi begeben, um die Oberleitung der militärischen Streitkräfte in dem Uelgebiet zu übernehmen. Die Leitung der Station Rastke ist dem Hauptmann Planung übertragen.

Die diesjährigen größeren Truppenübungen des 5. Armeekorps finden östlich resp. nördlich der Warthe in den Kreisen Obornik und Posen-Dst, ferner in den Kreisen Schrimm, Schroda, Wreschen, Jaroschin, Koschin, Pleschen, Krotoschin, Ostrowo und Abelnau statt. In den Kreisen Schrimm, Koschin und Krotoschin werden nur diejenigen Theile berührt, welche im Mandover 1898 nicht berührt wurden.

Ueber die Auskunftsverteilung im Personen- und Güterverkehr hat der Minister der öffentlichen Arbeiten folgende Verfügung erlassen: „Durch die neue Bureauordnung für die königlichen Eisenbahndirektionen ist die Einrichtung von Auskunftsstellen in den Verkehrs-Bureaus vorgesehen, denen vornehmlich die Auskunftsverteilung in Angelegenheiten des Güterverkehrs zufallen soll. Die für Angelegenheiten des Güterverkehrs am Direktionsstis etwa bestehenden besonderen Auskunftsstellen werden mit dieser Einrichtung daher entbehrlich und sind aufzulösen oder in das Verkehrs-Bureau zu verlegen. In Angelegenheiten des Personenverkehrs kann die Auskunftsverteilung auch den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrkartehefte übertragen werden. Anfragen, die auf grund vorhandenen Materials nicht beantwortet werden können, sind von den genannten Dienststellen je nach Bestimmung der Eisenbahndirektion entweder nach Rücksprache beim Verkehrs-Bureau zu beantworten oder dem letzteren zur Erledigung zu überweisen. Ob nach Lage der örtlichen Verhältnisse die räumliche Verbindung der Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrkartehefte mit dem Verkehrs-Bureau angängig und zweckmäßig ist, ist von den königlichen Eisenbahndirektionen zu prüfen. Daß Telephonanlagen überall vorhanden sind, wo ihre Benutzung zur Beschleunigung der Geschäftserledigung beiträgt, setze ich voraus. Anfragen, die an die äußeren Dienststellen gelegentlich der Aufgabe von Gütern u. s. w. gerichtet werden und ohne Schwierigkeit beantwortet werden können, sind diesen Dienststellen zur Erledigung zu überlassen.“

Verkauf von Zuschlagkarten für die neuen Schnellzüge. Vom 1. Mai d. Js. ab werden auch die Zugführer der zwischen Königsberg, Danzig und Breslau verkehrenden Schnellzüge 15 und 16 mit Zuschlagkarten (Planotarten) 4. Klasse ausgerüstet, wodurch es den auf einer Uebergezugstation mit einem Personenzuge ankommenden Reisenden, welche den anschließenden Schnellzug zur Weiterfahrt zu benutzen wünschen, sowie auch denjenigen Reisenden, welche auf einer Uebergezugstation in eine höhere Wagenklasse umsteigen wollen, ermöglicht werden soll, sich für den höher tarirten Zug oder die höhere Wagenklasse die erforderlichen Karten bei dem Zugführer des betreffenden Schnellzuges zu lösen.

Dielebrand. In einem Hinterhaufe des Grundstücks Wilhelmstraße Nr. 29 entstand heute früh ein Dielebrand. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand mit einigen Eimern Wasser.

Snowazlaw, 16. April. (Kommunales.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst über die Festsetzung der Baufluchtlinie in der Georgen- und Patofcherstraße verhandelt. Die Straße soll von 11 auf 15 Meter verbreitert werden. Die 4 Meter zur Verbreiterung sollen von der Zerraingesellschaft erworben werden. In der Vorlage ist aber davon nichts gesagt, woher die Mittel hierzu genommen werden sollen. Stadtverordneter Sandler beantragte, jedenfalls die Fluchtlinie festzusetzen und später mit der Zerraingesellschaft über den Erwerb zu verhandeln. Diese Meinung wurde nicht befolgt. Der Mitbesitzer der Zerraingesellschaft Herr Schwertzen meinte, daß gerade dieser Streifen Landes das kostbarste Stück sei und nicht billig zu haben sein werde. Der Vorsitzende Kommerzienrath Levy beleuchtete den Gegenstand eingehend und warnte davor, schon heute die Baufluchtlinie festzusetzen, ohne den Kostenpunkt zu kennen. Die Sache wurde dann vertagt. Die Herstellung der Promenade auf der Posenerstraße hat die Stadt übernommen. Der Verschönerungsverein hat sich verpflichtet, hierzu 300 Mark beizusteuern und bittet um die Genehmigung, die Promenade mit Baumanspflanzungen zu versehen und die Wege mit Kies zu besetzen, was 382 Mark kosten würde. Die Genehmigung wurde erteilt. Zur Deckung der Stadtarmenliste pro 1899, welche mit 41 000 Mark in Einnahme und Ausgabe abschließt, schlug Herr Schwertzen vor, damit dieser Etat von Jahr zu Jahr nicht mache, ein Armenhaus zu erbauen; der Referent will die Zahl der Bestenwörter um ein Drittel vermehrt wissen. Stadtrath Ewald meinte, daß ein Armenhaus wichtiger und vortheilhafter für die Einschränkung der Armut sei, als ein Armenhaus. Schließlich wurde die Deckung erteilt, worauf eine geheime Sitzung folgte.

Gnesen, 15. April. (Der Religionsunterricht) an der hiesigen katholischen Schule wurde bisher nur in polnischer Sprache erteilt. Nunmehr ist aber die deutsche Sprache in diesem Unterricht eingeführt worden. Nur die sechsten und fünften Klassen erhalten noch weiter Unterricht in polnischer Sprache.

Schwarzenau, 15. April. (Der hiesige Landwehverein) hat den Beitritt zu dem vor einigen Wochen in Witkowo gegründeten erweiterten

Kreisriegerverband Gnesen-Witkowo beschlossen. Die Herren Professor Dr. Thiem-Gnesen, der Verbandsvorsitzende, und Rittermeister Altag-Schlomig, der frühere Vorsitzende des Vereins, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Posen, 16. April. (Frau Mittergutsbesitzerin von Wankowka) ist hier gestorben. Frau v. M. war, woran das „Pos. Zb.“ erinnert, die Tochter des polnischen Wojewoden und Generals der polnischen Legionen Herrn von Dombrowski, der bei den Polen heute noch, und zwar in dem Viede „Jeszezo Polska nie zginela“, verherrlicht wird. Die Verstorbenen hat in den Jahren 1882 und 1883 Memoiren herausgegeben.

Koschin, 15. April. (Versuchter Kindesmord.) Das Stubenmädchen D. auf dem Rittergut Czermlebo versuchte ihr Kind, das sie gleich nach der Geburt getödtet hatte, im Ofen zu verbrennen, wurde aber daran verhindert und verhaftet.

Wreschen, 15. April. (Grabschändung.) Auf dem Friedhofe der hiesigen israelitischen Gemeinde ist ein großer Fehel verübt worden; es wurden 22 Leichensteine umgeworfen und fast vollständig zertrümmert. Die Unholde benutzten die Steine zur Errichtung von Tischen, an denen sie Karten spielten und sonstigen Unfug trieben. Der Vorstand der Gemeinde hat eine bedeutende Summe als Belohnung für die Ermittlung der Fehler ausgesetzt. Wie verlautet, ist die Polizeibehörde den Uebelthätern bereits auf der Spur.

Jastrow, 16. April. (Erweiterungsbau.) Der viel besprochene Plan, hieselbst ein neues städtisches Krankenhaus, dessen Kosten auf etwa 30 000 Mark veranschlagt waren, zu bauen ist nun doch leider fallen gelassen worden. Das alte Krankenhaus bleibt also bestehen und es wird an ihm nur ein Erweiterungsbau ausgeführt. In der gestrigen Magistratsitzung wurde dieser Bau vergeben. Es erhielt als Mindestfordernder den Zuschlag Herr Maurer- und Zimmermeister Radtke von hier mit 3279 Mark.

Dirschau, 16. April. (Die königliche Eisenbahndirektion in Danzig) stellte, wie die „Esb. Ztg.“ berichtet, dem Vorsitzenden des hiesigen Deutschen Ostmarken-Vereins, Herrn Professor Holz, die Bahnhofs-Wirtschaft in Hohenstein zur Abhaltung einer Versammlung am Sonntag, den 21. d. M., zur Verfügung, da der Gasthofbesitzer Pastuba in Hohenstein sein Lokal nicht zu diesem Zwecke hergeben wollte und ein anderes Lokal dort nicht zur Verfügung steht.

Standesamt Prinzenthal.

Geburten. Schumacher Martin Rosinski 1 S. Kaffirer Johann Aug 1 S. Arbeiter Ignaz Szrubowski 1 L. Steinzeiger Gustav Semrau 1 S. Arbeiter August Benkendorf 1 L. Hobler Otto Dpermann 1 S. Schneidmüller Rudolf Wendt 1 S. Arbeiter Peter Barra 1 S. Schmieß Franz Benigat 1 S. Schmießmeister Bernhard Frank 1 S. Monteur Arthur Höflich 1 L. Dreher Otto Dede 1 L. Schmießgehilfe Richard Bog 1 L. Eigenthümer Wilhelm Jactewicz 1 S. Arbeiter Emil Fraze 1 L. Eigenthümer Adalbert Stowinski 1 S. Bäckermeister Anton Neufeldt 1 S. Sterbefälle. Martha Kunze 3 Wch. Franz Biefer 6 M. Johannes Strajenski 1 J. 9 M. Eigenthümer Franz Bjundt 50 J. Bruno Schweingruber 6 M.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarkstraße. Tageskalender für Donnerstag, 18. April. Sonnenaufgang 4 Uhr 47 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 49 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 2 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 10° 41'. Neumond. Mondaufgang gegen 5 1/4 Uhr morgens. Untergang vor 3/4 7 Uhr abends.

Uebersichtstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Monat, Tag, Stunde, Entdruck auf Grad reduct. in Millimeter, Temperatur in Grad Celsius, Windrichtung, Windstärke. Data for 4. April at 16h.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 7,8 Grad Reaumur = 9,7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 1,4 Grad Reaumur = 1,7 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Unbeständiges, zeitweises heiteres, kühles Wetter.

Advertisement for 'An unsere verehrlichen Inserenten' (To our respected advertisers) with details about advertising rates and contact information for the 'Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse'.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. Weiter-Ansichten auf Grund der Berichte der Deutschen Gewerkschaften und zwar für das norddeutsche Deutschland. 18. April: Wollig, bedeckt, kühl, Regenfälle. Windig. 19. April: Wollig mit Sonnenschein. Strichweise Gewitterregen. 20. April: Vielfach heiter, warm. Ezäter strichweise Gewitterregen.

# Kunst und Wissenschaft.

Der Verein deutscher Ingenieure wird seine 42. Hauptversammlung vom 10. bis 12. Juni d. J. in Kiel abhalten. Bei dem Charakter des Ortes und der Zusammenkunft werden dort anlässlich der Festgebenden Bezirksvereine werden naturgemäß Marine und Schiffbau dieser Versammlung ihr Gepräge aufdrücken. So ist der Besuch der kaiserlichen Werft, der Kruppischen Germania-Werft und der Howaldts-Werke in Aussicht genommen. Auch werden Kriegsschiffe der Besichtigung zugänglich gemacht werden. Weitere Ausflüge werden dem Kaiser Wilhelm-Kanal und der an Erinnerungen reichen holsteinischen Ostküste gelten. Die Vorträge werden ebenfalls auf marinetechnischem Gebiet liegen. Herr Professor Slaby wird über seine neuesten Erfahrungen und Erfolge auf dem Gebiet der Marconischen Funkentelegraphie sprechen; außerdem werden Herr Marine-Oberbaurath Hüllmann über den heutigen Stand der Kriegsschiffbautechnik, Herr Marinebauingenieur Wöck über die neuen Trossenbocks der kaiserlichen Werft Kiel vortragen. Angesichts dieses Programms darf ein reger Besuch der Versammlung erwartet werden.

# Bunte Chronik.

— Ueber die Ermordung des Güterdirektors Robert Stephani in Boremba bei Myslowitz entnehmen wir dem „Presl. G. N.“ folgendes: Herr Stephani ist bei Besichtigung eines Neubaus von dem dort stationierten Wächter, der sich bis dahin als durchaus zuverlässig und vertrauenswürdig erwiesen hatte, unter dem Vorgeben nach dem Boden gelockt worden, er solle dort eine notwendige Reparatur in Augenschein nehmen. Wie es scheint, hat es der Wächter vorerst nicht über sich gewinnen können, seinen Brotherrn anzugreifen, doch muß er durch seinen Komplizen, einen Maurer, gezwungen worden sein, seinen Brotherrn noch einmal nach dem Boden zu locken, und nun erst wurde Herr Stephani ergriffen, und wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, wurde ihm hier schon die tödtliche Wunde beigebracht. Die Wundwunden haben nun ihrem Opfer die Uhr, das Geld und die Schlüssel abgenommen, mittels deren die Räuber bei einem nächtlichen Einbruch Schreibisch und Schrank des Herrn Stephani bequem öffnen zu können hofften. Die Leiche wurde, mit Draht umwickelt und mit Steinen beschwert, schon am nächsten Tage beim Fischen im Teiche gefunden. Der Draht wurde als von dem Neubau herrührend erkannt und führte zur Festnahme der beiden Mordbuben, die sich zu einem Geständnis bequamen, als die Schlüssel bei ihnen gefunden wurden. — Es bestehen seit längerer Zeit im Südwesten von Ruffisch-Polen förmliche Räuberbanden, welche hier und da im Volke ihre Helfershelfer haben. Im Jahre 1897 war Generaldirektor Stephani, als er mit einer Summe von 4000 Rubeln an dem Vortage der Woche durch den Wald zum Obersteiger der zur Herrschaft Boremba gehörigen Kohlengrube fuhr, im Walde angefallen worden. Er kam damals mit einer leichten Schußwunde am Kopfe davon und rettete auch die Geldsumme, welche er bei sich trug. Aber sehr bald gingen ihm zahlreiche Drohungen und Warnungen zu, ein zweites mal würden sich die Banditen die Beute nicht entgehen lassen. — Eine Sturmnacht auf dem Pilatus schilbert das „Luzerner Tagblatt“ nach Mittheilungen der Wächterfamilie, die seit zwölf Jahren den Winter auf dem Pilatus verbringt, wie folgt: „Rapid war am 27. Januar das Barometer von 603 auf 583 Millimeter gefallen; der Himmel war unheimlich geröthet. Das deutete auf Sturm. Kaum hatte der Wächter seine Munde beendet und nachgesehen, ob alle Läden, Fenster und Thüren richtig geschlossen, da fing

(Nachdruck verboten.)

# Schloß Osterns.

Roman von E. Merriman.

(39. Fortsetzung.)

Paul sah sie mit harten, unbarmherzigen Blicken an. „Ich bin nicht hergekommen, um von Claude von Chauville zu sprechen, sondern von Dir und von unserer Zukunft.“ sagte er.  
 Etta fuhr empör, als hätte ein Peitschenhieb sie getroffen, und wartete mit zusammengebißenen Zähnen.  
 „Ich mache Dir den Vorschlag, unberzüglich mit Deiner Koufine nach England zurückzuziehen.“ sagte er, und sein Ton klang wie ein Befehl. „Dieses Land hier ist für Dich nicht sicher. Mein Londoner Haus steht zu Deiner Verfügung, und ich werde Dir so viel auswerfen, daß Du Deinem Titel und Deiner Stellung angemessen leben kannst. Ich muß Dich nur bitten, nicht zu vergessen, daß der Name, den Du trügst, bisher unbesetzt war. Wir waren — bisher stolz auf unsere Fürstinnen. Sollte Dir irgend eine von außen kommende Unannehmlichkeit zustößen, so erinnere Dich, daß Du unter meinem Schutz und dem von Steinmetz stehst. Du wirst immer die Fürstin Alexia sein.“  
 Etta brach in ein plötzliches Lachen aus. „Gewiß.“ sagte sie, und ihr Gesicht sah seltsam geröthet aus, „ich werde immer die Fürstin Alexia sein.“  
 „Die Geld genug haben wird, ihre Position zu behaupten.“ fuhr er mit grauem Fronie hinzu.  
 Ein seltsam verzerrtes Lächeln zog über Etta's Gesicht; es war das Lächeln eines Menschen, der Todesqualen leidet und schreien will.  
 „Zu meinem Schutz muß ich gewisse Bedingungen stellen.“ fuhr Paul fort. „Ich muß Dich bitten, jedweden Verkehr mit dem Baron von Chauville aufzugeben. Ich bin auf ihn nicht eifersüchtig, — wenigstens jetzt nicht. Warum, weiß ich selbst nicht.“ Er hielt inne, als denke er über die Ursache dieser Erscheinung nach; Etta kannte sie, und dies Bewußtsein bildete einen Theil ihrer Strafe.  
 „Aber ich habe keine Lust, den Namen meiner Mutter der Eitelkeit eines französischen Oeden zu opfern.“ fuhr ihr Gatte fort. „Du wirst die Güte haben, alle Gesellschaften zu meiden, in denen Du mit ihm zusammenzutreffen könntest. Wenn Du meine Wünsche mißachtet, werde ich genöthigt sein, mir Gehorsam zu erzwingen.“  
 „Durch welche Mittel?“  
 „Ich werde Deine Revenüen einschränken.“  
 Ihre Augen begegneten sich, und vielleicht war dies der bitterste Moment in Etta's Leben. Sie fühlte, daß Paul's tödtliche Worte ihr aus jedem Goldstück entgegen grünen würden; darüber kam sie niemals hinweg, das wußte sie.

es auch schon an zu blasen und zu pfeifen. Immer stärker und stärker wuchs der Südwestwind, so daß wir um 3 Uhr nachmittags genöthigt waren, das Feuer auf dem Kochherd auszulöschen und aus dem direct dem Anprall ausgesetzten Offizierszimmer in das hintere Lokal zu überziehen. Unglücklich und durchfroren trocknete die Kinder zu Bette. Der Sturm ging über zum Dekan. Mit wildem Gebrüll und Geheul kam her vom Tomischhorn. Das Haus erzitterte in seinen Grundfesten; das Riegelwerk schlug und schüttelte das Gebälk hefte. Jeden Augenblick nahm es auf dem Dache ein paar Riegel fort, wirbelte sie wie dürre Blätter gegen das Haus, Läden und Fenster zertrümmernd. Die ganze Nacht dauerte das schauerliche Krachen und Toben. Wir machten mit der Sturmleiterne und hielten das Augenblick, wo das ganze Gebäude weggesegt und in den fürchterlichen Felsenklüften gegen Bergiswind hinabgeschleudert würde. Gottlob hielt das alte „Belleue“ Stand, und als gegen Mittag des 28. die Gewalt des Sturmes nachließ, konnten wir die kalte Stube wieder etwas erhitzen und durch eine warme Suppe den frostgeschüttelten Leib stärken. Dann besahen wir uns den Schaden. Gegen tausend Dachziegel lagen in Stücken vor dem Hause. Dachrinnen und Abfallrohre waren fort, die Fensterhebeln eingeschlagen. Zwei Läden waren weggerissen und über das Dach hinweggetragen worden. Den einen fanden wir auf dem flachen Dache des Anbaues, der andere war gegen Hergiswind hinabgefliegen. Das neue Haus hatte weniger gelitten. Einzig das Dach des hinteren Eiskellers war abgehoben und in einigen Zimmern lagen — durch kaum sichtbare Ritzen in Läden und Fensterverkleidungen hereingeblassen — ein paar Schubkarren voll Schnee. Vom Telephon waren bis zur Laubalp hinüber weder Drähte noch Stangen mehr zu sehen. Da war wieder Arbeit für etliche Tage! Glücklicherweise waren Werkzeuge und genügende Vorratsmaterialien vorhanden; allerdings dauerte das stürmische Wetter noch einige Tage an und verhinderte jede Arbeit im Freien. Bald darauf aber wurden die Schneehaufen ausgedrückt, die Dächer gelöst, die Fenster frisch verglast, die Telefonleitungen zur Noth ausgegraben und wieder zusammengeknüpft. Die Drähte liegen allerdings mitten im Schnee bis in die Matalts hinunter, aber das Telephon ist ein so genügsames Ding, daß wir trotzdem ganz gut verkehren können. Wir haben in den zwölf Jahren schon manchen schrecklichen Sturm auf dem Pilatus mitgemacht, aber eine solche angstvolle Nacht wie die vom 27. zum 28. Januar 1901 haben wir da droben noch nie erlebt.“

— Die „Liverpool Post“, der wir diese Zeilen entnehmen, bringt unter der Ueberschrift „Temperenzler und Durchschnittstrinker“ die folgende köstliche Anekdote: „Der Vorstand des Temperenzlervereins in E. traf alle Vorbereitungen zu einer Versammlung größeren Stils in einer Provinzialstadt Englands. Man entwarf die Hauptrede nach dem betreffenden Orte, um mit dem Besitzer eines Restaurants wegen eines für den Abend zu überlassenden Saales Verhandlungen anzuknüpfen. Er fand auch ein solches Lokal richtig heraus und bestellte sich neben seinem Mittagessmal einige alkoholfreie Getränke. Während des Mahles besprach er mit dem Besitzer des Lokales alle bezüglich des Abends in Frage kommenden geschäftlichen Formalitäten. Dabei verlor er die Gabe, auch die Meinung des Wirthes betreffs eines Vergleiches zwischen einem Anhänger der Enthaltensamtheitslehre und einem Trinker zu erfahren. Der Wirth hielt mit seiner Ansicht nicht zurück und bekannte offen: „Mir ist auf alle Fälle ein Temperenzler viel sympathischer als ein Trinker, und sei es auch nur ein mittelwägiger Trinker.“ Das Vorstandsmittel des Temperenzlervereins glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen und fragte auf Umwegen nach einmal an. Der Wirth äußerte sich indessen wie zuvor. „Würden Sie so liebenswürdig sein, das morgen Abend in unserer

Versammlung zu wiederholen?“ erwiderte sein entzündetes Vis-à-vis. „Mit der größten Freude, mein Herr!“ sagte der Wirth. Man trennte sich bald darauf, nicht aber, ohne daß der Temperenzler seinem vermeintlichen Gesinnungsgenossen durch einen kräftigen Händedruck schon im Voraus seinen Dank abzusprechen versuchte. Die Versammlung fand denn auch richtig statt, und nachdem der Vorsitzende gegen den Alkoholismus tüchtig sich ausgesprochen und alle die Begleiterscheinungen des „teufelischen Feuerwassers“ genügend schwarz gezeichnet hatte, schloß er seinen eloquenten Vortrag mit den Worten: „Und nun, meine lieben Freunde, will ich Ihnen die Bestätigung meiner Behauptungen dadurch erbringen, daß Herr J., der Besitzer dieses Lokales, und wie ich vorausschickte unter Gesinnungsgenossen, hierzu das Wort ergreift.“ Unter donnerndem Applaus bestieg Herr J. die Rednertribüne. „Lieben Freunde!“ begann er, von erneutem und verstärktem Beifall unterbrochen. Als sich die Wogen der Begeisterung einigermaßen wieder geglättet hatten, fuhr der Redner fort: „Ich will mit meiner Ansicht nicht zurückhalten. Ein Durchschnittstrinker kommt in meine Gaststube, bestellt einen Whisky für 30 Pfennig, nimmt den besten Platz ein, sitzt dort eine ganze Stunde lang, durchblättert sämtliche Zeitungen, geht das ganze Haus nach neuen Tagesblättern in Bewegung und — geht schließlich wieder. Alles, was der Verstorbene verzeiht, ist, wie gesagt, nur 30 Pf. Nun, ein Temperenzler dagegen schleicht sich von hinten in mein Lokal ein, kauft sich eine ganze Flasche Whisky, zahlt dafür und verschwindet ebenso schnell wieder, wie er gekommen. Das geht alles im Handumdrehen vor sich und der Kunde macht mir nur wenig Mühe.“ Der Redner setzte sich. Im ganzen Saale herrschte Todensille, die Minuten lang andauerte.

— Dreißig Jahre in Klosterhaft. Die „Nowotni“ erzählen folgendes über das Schicksal eines in Nischni-Nowgorod lebenden Geistlichen namens Solotnik: Mehr als dreißig Jahre war er glommunist und während dieser Zeit in einer Zelle im Soudalschen Kloster eingesperrt. Die Zelle hatte nur ein kleines Fenster, durch das ein mattes Licht fiel. Die dreißigjährige Einzelhaft hat an dem Eingesperrten tiefe Spuren hinterlassen. Das Nervensystem ist zerrüttet, der Wille gebrochen, und in Trübsal verbringt er jetzt seine Tage. Solotnik war im Nischni-Nowgoroder Kreise über fünfzehn Jahre Gefängnis; er las viel und war auch schriftstellerisch thätig. Dann verfiel er plötzlich aus dem Kirchspiel, und man suchte ihn lange vergeblich, bis man ihn endlich in einem Seltzerdorfe entdeckte. Er erklärte, daß er seiner Ueberzeugung nach vollständig mit den Seltzern übereinstimme, und legte sein geistliches Amt nieder. Darauf wurde Gericht über ihn abgehalten, und das Urtheil lautete auf dreißigjährige Einsperrung ins Kloster. Welch ein Glück, daß Seltzi nicht aus dem geistlichen, sondern aus dem militärischen Stande hervorgegangen ist!

# Büchermarkt.

\* Im Verlage der Hofbuchhandlung von Karl Stegismund in Berlin erschien soeben: **Stehers' Armee-Einteilung und Quartier-Liste des deutschen Reichsheeres und der kaiserlichen Marine.** 336. Ausgabe, 42. Jahrgang. Nach antiken Quellen bearbeitet und herausgegeben von der Redaktion des Deutschen Soldatenhortes. Einzelpreis 80 Pf. Die seit 42 Jahren regelmäßig erscheinende Armee-Liste enthält eine tabellarische und sehr übersichtliche Zusammenstellung aller Truppentheile der deutschen Armee mit namentlicher Angabe der Chefs (Zuhaber), Kommandeure und Standorte, sowie kurze Uniform-Beschreibungen und Abbildungen der Regiments-Namenszüge, ferner die Personalien der Kriegsmilitären und höheren Militär-Bezirke, die Generalstabs, Inspektionen, Gouvernements und Kommandanturen.

„Versteht“, sagte sie. „Du bist stark, und der Teufel läßt die Stärken in Frieden. Die Tugend fiel Dir leicht, weil Du nie Geld brauchtest. Deine Stellung war immer gesichert. Dein bloßer Name bahnte Dir den Weg durch die Welt. Leute wie Du sind immer hart gegen Frauen — die — die — was habe ich eigentlich gethan?“

Ein Instinkt bewog sie, aufzuspringen und vor ihn hinzutreten — schön, schlau, leidenschaftlich, ein Weib, wie es unter Tausenden seines Gatt, die passende Gefährtin für einen Mann wie ihn. Das schöne, goldrothe Haar blühte im Scheine des Feuers, ihre weißen Finger krampften sich zusammen, ihre Brust hob sich keuchend unter den kostbaren Spitzen, ihr stolzes Gesicht schaute ihn trotzig an.

„Was habe ich gethan?“ rief sie zum zweitenmale. „Ich habe nur für mich selbst gekämpft, und wenn ich siegte, macht es mich desto mehr Ehre. Ich bin Deine Frau, ich habe nichts gethan, was gegen das Gesetz verstößt, — tausende von Frauen in unseren Kreisen sind nicht halb so gut wie ich. Ich schwöre Dir bei Gott, daß ich —“

„Still“, sagte er, die Hand erhebend. „Daran habe ich nie gewweifelt.“  
 „Ich will alles thun, was Du willst“, fuhr sie fort, und in ihrer Demuth war sie doppelt gefährlich. „Ich habe Dich getauft, das weiß ich, aber ich verrieth die Liga, ehe ich wußte, daß Du — daß Du an mich dachtest. Als ich Dich heiratete, liebte ich Dich nicht, ich gebe das zu, aber Paul, Paul, wärest Du nicht so gut, so würdest Du das eher verstehen.“  
 Vielleicht verstand er sie, denn in ihren Augen lag etwas, was ihre Worte deutlich erklärte.

Er schweig.  
 „Du willst mir nicht verzeihen?“  
 Einen Augenblick beugte sie sich vor und starrte ihm ins Gesicht. Er schien nachzusinnen.  
 „Ja, ich verzeihe Dir.“ sagte er endlich. „Wenn ich Dich liebte, wäre Verzeihen unmöglich.“  
 Er schritt langsam zur Thür. Etta sah sich mit starren Augen im Zimmer um, — in ihrem Zimmer, das er mit verschwennderlicher Freigebigkeit für die geliebte Braut ausgestattet hatte.

Mit der Hand auf der Klinke blieb er stehen.  
 „Datirt Deine Verzeihung von heute Abend?“ fragte sie mit brennenden Wangen.  
 „Ja.“  
 Er öffnete die Thür.  
 „Gute Nacht“, sagte er und ging hinaus.  
 Achtunddreißigstes Kapitel. **Stephan.**

Am nächsten Morgen, bei Tagesanbruch, wurde Karl Steinmetz durch das Wellen eines Wolfes geweckt, das dicht unter seinem Fenster erlöte.  
 Er stand auf und kleidete sich eilig an. Der helle Himmel war schwach geröthet, ein rösiges Zwielicht zitterte zwischen den Fichten. Er ging hinunter und öffnete die kleine Thür auf der Rückseite des Schloßes.  
 Es war natürlich der Starost, der in der eifigen Morgendämmerung vor Frost klapperte und zitterte.

Erziehungs- und Bildungswesen, Verwaltungsbürokratie; ferner die Banndwehr- und Territorialbezirke, ein Verzeichnis sämtlicher Truppenbeiräte nach Waffengattung und Nummerfolge und ein alphabetisches Verzeichnis der Garnitionen mit Armee-korps-Zugehörigkeit. Für den praktischen Gebrauch aller Behörden, Landratsämter, Polizei- und Gemeinde-Verwaltungen, besonders für alle Beamten militärischer Bureaus ist dieses altbewährte Armee-Schema ein unentbehrliches Hilfsmittel.

\* **Berliner Illustrirte Zeitung.** Die dieswöchige Nummer bringt einen populär-wissenschaftlichen Artikel über die „Heilkräfte des Lichtes“, den sehr interessante, neue Aufnahmen aus dem Institut des Professors Finzen in Kopenhagen illustriren. Von den vielen Bildern, die man von unserem Kaiserpaar zu sehen bekommt, sind die in dieser Nummer reproduzierten Glasplatten ebenfalls die originellen. Der Kaiser ist im alten Ritterstüm, die Kaiserin in der Tracht der heiligen Elisabeth dargestellt. Ferner enthält diese Nummer eine Momentaufnahme vom Jubiläum der „Maitäfer“, die neuen Denkmäler in der Siegeshalle, drei zeitgemäße Berliner Luftzugbilder, die in ihrer Charakteristik des Humors nicht entbehren, und prächtige Aufnahmen von der berühmten Regatta Lyford-Cambridge. Ein Artikel „Berlin wird Seebad“, dem drei Bilder beigegeben, füllt die letzten Seiten. Wer diese Bilder anschaut, staunt, schaut nochmals genauer hin und reibt sich dann die Augen. Porta del Brandeburgo, Grancauale Federico — ist das nicht das Brandenburger Thor, die Friedrichstraße? Aber das Wasser?! — Ein sehr geschicktes und gelungenes Photographieren! Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jetzt für das zweite Vierteljahr Abonnementbestellungen auf die „Berliner Illustrirte Zeitung“ zum Preise von 1,30 M. (b. h. 10 Bfg. wöchentlich) entgegen. Wegen Nachlieferung des Romananfanges werde man sich an die Hauptredaktion, Berlin SW., Charlottenstraße 9.

# Technische Mittheilungen.

Der größte Gasmotor der Welt ist die vor einiger Zeit bei dem Förder Bergwerks- und Hütten-Artien-Berein in Görbe (Belgien) in Betrieb gekommene Gasmaschine, welche von der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz gebaut und als 1000-ferberfrächtige verkauft wurde, bei ihrer Vermehrung in dessen Maximal-Leistung von über 1200 Pferdekraften ergab. Bekanntlich hat der Gasmotor längst angefangen nur dem Handwerk und Kleingewerbe als Betriebskraft zu dienen, und es werden schon seit vielen Jahren von der Gasmotoren-Fabrik Deutz Motoren bis zu 300 Pferdekraften zum Betriebe von Wasserwerken, elektrischen Zentralen und industriellen Establishments geliefert. In neuerer Zeit hat nun auch die Groß-Industrie der Hüttenwerke damit begonnen, dies billigen und gefahrlosen Betriebs wegen Gasmotoren statt Dampfmaschinen zu verwenden. Auch auf diesem Gebiete ist die Gasmotoren-Fabrik Deutz weiter: ca. 6000 Pferdekraften im Jahre 1898 die erste berartige Anlage von 1000 Pferdekraften ausgeführt hat. Seitdem wurden von der Gasmotoren-Fabrik Deutz weitere: ca. 6000 Pferdekraften im Jahre 1899 geliefert und gegenwärtig befinden sich in dem Deutz Establishments ca. 11000 P. S. Großmotoren in Arbeit.

Gg. Mundgeruch Nadlauer's Mundperlen Kron. Apyh. Berlin.

Hauptgewinne von 100 000 Mark, 50 000 Mark, 25 000 Mark, 15 000 Mark u. s. w., insgesamt 16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, bieten wieder die jetzt zur Ausgabe gelangenen und beliebten Wolsfahrtslose a. M. 330 der 6. Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgenossenschaft. Die Lose sind im ganzen Deutschen Reich an fast allen Orten bei den bekannten Loosverkaufsstellen erhältlich oder vom General-Debit Lud. Müller & Co., Kaufgeschäft in Berlin, Breitestraße 5 und dessen Zweigniederlassungen in Hamburg, München und Nürnberg zu beziehen. Die Ziehung findet den 31. Mai und den folgenden Tagen im Ziehungssaale der königlichen General-Lotterie-Direktion zu Berlin öffentlich statt. Halbjährig Bezug empfindlich, weil diese beliebten Wolsfahrtslose stets längere Zeit vor Ziehung ausverkauft sind.

„Euer Gnaden, sie haben mein Haus die ganze Nacht bewacht, ich konnte jetzt erst fort. Vor Domenstis Hüte stehen zwei fremde Schlitten, — man sieht Spuren von vielen Schlitten, die nachts da waren und wieder fort sind. Euer Gnaden, niemand ist sicher, der sich heute aus dem Schloß herauswagt. Man müßte aus Twer Soldaten kommen lassen.“

„Der Fürst will nichts davon wissen.“  
 „Aber warum, Euer Gnaden? Sie werden uns umbringen.“  
 „Starost, Ihr kennt die Wirkung einer Gewehrsalbe auf eine dichtgedrängte Volksmenge nicht, — der Fürst kennt sie.“ antwortete Steinmetz mit seinem grimmigen Lächeln.

Sie sprachen noch eine halbe Stunde in gedämpftem Tone miteinander, während die Sonne am östlichen Himmel emporstach; dann schied der Starost unter den stillen Lächeln fort wie ein Wolf, dessen Stimme er so prächtig nachzuahmen verstand.

Steinmetz schloß die Thüre und ging in sein Zimmer hinauf; sein Gesicht war ernst und nachdenklich, sein Schritt schwer, als laufe das Gewicht der Sorge auf ihm.

Der Tag verstrich, wie solche Tage zu verstreichen pflegen. Etta war nicht die Frau, konventionelle Kopfschmerzen vorzuschützen und sich zu verdecken; sie erschien zum Frühstück und führte während der Mahlzeit kühn das Gespräch.

„Sie hat Geist“, dachte Karl Steinmetz hinter seinen ruhigen grauen Augen. Er bewunderte diesen Muth und half ihr daher, indem er mit unerschütterlicher guter Laune den Ball der Konversation hin und her warf.

Sie waren vollständig eingeschlossen, und keinerlei Nachricht aus der Außenwelt drang zu der kleinen Gesellschaft hinein, die hinter ihren eigenen feineren Mauern belagert war. Nelly, furchtlos in ihrer Unschuld, hatte die Absicht, mit ihren Schneeschuhen hinauszugehen, wurde jedoch von Steinmetz mit perfekten Warnungen davon abgehalten.

Während des Vormittags war ein jeder mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, doch zum zweiten Frühstück trafen sie zusammen. Etta war jetzt beinahe trotzig; sie war so nahe daran, Paul zu lieben, daß ein wilder Haß in ihrer Brust aufquoll, so oft er ihre Entgegenkommen mit gelassener Zurückhaltung abwies.

Niemand hatte eine Ahnung, — vielleicht sie selbst nicht, — daß das Öffnen der Seitenthür von ihrer Laune abhing.

Am Nachmittag saßen Etta und Nelly gewöhnlich in dem kleinen Boudoir, das die Aussicht über die Klippen hatte. In der letzten Zeit war ihr Verkehr etwas gespannt geworden; übrigens hatten sie nie viel miteinander gemein, obwohl die Verhältnisse sie im Leben zusammengeführt hatten.

Als es dunkel wurde, ging Steinmetz aus, denn er hatte mit dem Starosten eine Zusammenkunft verabredet.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Bromberg, 17. April. (Strafammer.) In der gestrigen Sitzung gelangte zunächst eine Strafsache wegen Ehebruchs gegen den Steinseher Hermann Wendland und die Rentempfangerin Henriette Harde zu ihrer Verhandlung. Die Angeklagten wurden für schuldig befunden, Wendland zu 2 Monaten Gefängnis und die Harde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Wegen gemeinshaftlicher Körperverletzung angeklagt, erscheinen auf der Anklagebank die Arbeiter Julius Masche von hier, Reinhold Weich aus Schwedenhöhe und Albert Tempelhoff von hier. Sie sind beschuldigt, am Abend des 26. Januar d. J. den Tapezierer Ernst Wojahn überfallen und durch Messerhiebe schwer verletzt zu haben. An jenem Abend trafen sie in der Waisenhausstraße mit dem W. zusammen. Masche machte ihm Vorwürfe, daß er über seine — des Angeklagten M. — Mutter schlechtes gesprochen habe. W. wies diesen Vorwurf zurück und begab sich auf den Hof seiner Wohnung Waisenhausstraße Nr. 8. Dorthin folgten ihm die Angeklagten. Masche und Weich stürzten auf ihn los und versetzten ihm gemeinschaftlich vier Messerhiebe, unter denen ein Stich ein lebensgefährlicher war; denn er hatte die Lunge verletzt. Die schon mehrfach vorbestraften beiden ersten Angeklagten Masche und Weich wurden zu 1 Jahr 6 Monaten bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen, Tempelhoff dagegen freigesprochen. — Wegen Diebstahls und Urkundenfälschung wurde hierauf gegen den Kellner Karl Theos aus Graudenz verhandelt. Wegen Weihnacht v. J. war E. nach hier gekommen, um sich eine Stelle zu suchen. Am Morgen des 20. Februar d. J., gegen 5 Uhr, erschien er im „Kaiser-Café am Welpienplatz, entfernte sich aber bald unter Mitnahme eines Ueberziehers, der einem Gaste gehörte. Am 25. Februar sah E. er aus dem unverschlossenen Spinde seiner Wirtin, der Hausdienerfrau Graf, ein Sparfaßbuch über 128,70 Mark und hob darauf 50 Mark ab, angeblich im Auftrag der Inhaberin. In dem ihm vorgelegten Quittungsbuche quittierte er über den Empfang dieser Summe mit dem falschem Namen „M. Doerke“. Als die Frau Graf den Verlust des Sparfaßbuchs bemerkte, eilte sie sofort auf die Sparkasse, theilte den Verlust dort mit, mußte aber hören, daß der Dieb schon 50 Mark abgehoben hatte. Der Mann, der unter jenem Namen das Geld empfangen, wurde ihr beschrieben und danach mußte sie annehmen, daß dies nur ihr Chambregantist — der Angeklagte — gewesen sein konnte. E. wurde, nachdem man in seinem Bette noch den am 20. Februar gestohlenen Ueberzieher gefunden hatte, verhaftet. Er ist geständig und wurde, weil er noch nicht vorbestraft war, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der schon vorbestrafte Arbeiter Thomas Spodba aus Crone a. B. hatte am 26. November v. J. von dem Hofe des Kaufmanns und Gastwirths Kratowski in Crone a. B. dem Schneidermeister Rinne ein Bund Stroh gestohlen. Spodba gab zu, von dem genannten Hofe ein Bund Stroh geholt zu haben, behauptete aber, daß ein zu Markte gekommener Verkäufer, dem er beim Ausspannen der Pferde behilflich gewesen, ihm das Stroh geschenkt habe. Den Namen des Verkäufers wisse er nicht. Der Gerichtshof glaubte dieser Erzählung nicht und erkannte gegen Sp. auf drei Monate Gefängnis. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Uebertretung einer Eisenbahn-Polizeiverordnung hatte sich der Anstehler Heinrich Boggenmüller aus Herrnrich zu verantworten. Am 28. Oktober v. J. wollte der Angeklagte von Janowitz nach Libau fahren und hatte sich zu dieser Fahrt ein Wägel 4. Klasse gelöhnt. Der Zug war stark besetzt, namentlich die 4. Klasse, so daß der Angeklagte keinen Platz in letzterer finden konnte. Er begab sich von der Plattform herunter und suchte, indem er sich an der Wagenstange auf das Trittbrett eines Wagens 2. Klasse schwang, in ein solches Koupee hineinzukommen. In diesem Augenblicke sprangen die dort bediensteten Eisenbahnbeamten hinzu und suchten den Angeklagten vom Trittbrett herunterzuziehen. Das gelang ihnen aber nicht, und sie ließen deshalb vom Angeklagten ab, der sich nunmehr nach dem Wagenabteil 4. Klasse begab. Das Sichfesthalten des Angeklagten an der Stange wurde von der Anklagebehörde als ein Widerstand gegen die Staatsgewalt angesehen, und so war Anklage gegen Boggenmüller erhoben worden. Der Uebertretung sollte der Angeklagte sich dadurch schuldig gemacht haben, daß er, als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hätte, wie die Beamten behaupteten, sich noch auf das Trittbrett geschwungen hätte. Der Angeklagte dagegen erklärte, daß der Zug noch gestanden habe, als er wegen Ueberfüllung der 4. Klasse in ein anderes Wagenabteil habe steigen wollen. Von der Beamten habe einer ihn an die Gurgel, der andere von hinten an den Leib gefaßt, um ihn herunterzuziehen; er habe sich deshalb festgehalten, weil er befürchtete, sonst zu Boden geschleudert zu werden. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angaben des Angeklagten der Wahrheit entsprachen; sie wurden durch die Vernehmung der als Zeugen vorgeladenen Fahrgäste bestätigt. Der Staatsanwalt ließ deshalb die Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt fallen und beantragte nur wegen der Uebertretung des Eisenbahnreglements — Einsteigens in den Zug während der Fahrt — eine Geldstrafe von 9 Mark. Der Gerichtshof erkannte aber für beide Fälle auf Freisprechung. — Der Landwirth Franz Weinert aus Montowarsk war wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Am 12. Oktober v. J. trieb der 11 Jahre alte Schüler Wladislaus Smitowski aus Montowarsk die Pferde an, welche eine Häckelmaschine des Angeklagten in Bewegung setzten. Er sah hierbei auf einer mit Brettern belegten Stelle des Gopelwerks, fiel plötzlich herunter und gerieth mit einem Fuß zwischen die Weichsel und ein Rad der Maschine, wobei er sich eine Verletzung am Fuß zuzog. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Knabe zwischen Weichsel und ein bedecktes Rad gefallen war. Der Gerichtshof hielt diesen Punkt für nicht genügend aufgeklärt und sprach nach dem Antrage des Staatsanwalts den Angeklagten von der fahrlässigen Körperverletzung frei, verurtheilte ihn aber, weil die Häckelmaschine nicht in allen ihren Theilen vorschriftsmäßig bedeckt war, zu einer Geldstrafe von 20 Mark. — Wegen Unterschlagung war der Schiffsführer Wilhelm Klawe aus Thorn angeklagt. Im Monat Mai v. J. war K. von der „Dampfschiffsgesellschaft Bromberg“ als Führer des Dampfschiffs „Neptun“ engagirt worden. Auf der Reise von Danzig nach Bromberg hatte er von dem Direktor der Gesellschaft den Betrag von 116,50 Mark zur Auszahlung an zwei seiner auf dem Dampfschiff bediensteten Leute erhalten, befehligte jedoch für sich. K. ist geständig und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der

Staatsanwalt hatte nur eine Geldstrafe von 50 Mark beantragt. Der Gerichtshof fand in der Thatfache, daß der Angeklagte den armen Leuten ihren Lohn vorenthielt, einen erschwerenden Umstand und erkannte deshalb nicht auf Geld, sondern auf Freiheitsstrafe. — Die Einwohnerin Josefa Tobolska aus Rania stahl am 2. Dezember v. J. aus einer Kartoffelmiete auf dem Dorfschiner Felde ca. 1 Zentner Kartoffeln. Die Frau gab dies zu, behauptete aber, daß die Kartoffeln außerhalb der Miete an der Erde gelegen hätten; außerdem sei sie in großer Noth gewesen wegen Krankheit ihres Ehemannes und zweier Kinder. Da die Angeklagte schon vorbestraft war, so bedauerte der Vorsitzende, wie er selbst sagte, daß das niedrigste Strafmaß immerhin 3 Monate sei; der Gerichtshof erkannte auf diese Strafe. — Der Maurergeselle und Bildhauer Josef Schmilenski aus Nowogrod, aus der Haft vorgeführt, wurde wegen Diebstahls angeklagt. Er arbeitete im Herbst vorigen Jahres zusammen mit den Zimmerleuten Gebrüder Majer in Znin bei dem Zimmermeister Bröde und stahl aus dem gemeinschaftlichen Wohnraume, während die Gebrüder M. zeitweise auswärts arbeiteten, aus dem Reisekorbe des Anton M. sämtliche Wäsche- und Kleidungsstücke. Der Angeklagte war geständig und wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Von den gestohlenen Sachen befanden sich auf dem Gerichtstische einige Schnupftücher und Schläpfe, die der Verstohlene an sich nahm. Auf die Frage des Staatsanwalts, wo er die anderen Sachen — die Kleidungsstücke — habe, bemerkte der Zeuge, daß der Angeklagte den Ueberzieher und auch das Jaquet ja auf dem Leibe hätte. Der Angeklagte, der sich im Gefängnis befand, bestätigte dies und mußte sich nun des Ueberziehers entledigen; er wurde dem Verstohlener sogleich ausgehändigt. Das Jaquet dagegen, welches der Verstohlene ebenfalls beanspruchte, sollte er später erhalten, ebenso eine Weste, die der Angeklagte auch anhatte.

Thorn, 16. April. Wegen betrügerischen Bankrotts hatte sich heute vor dem Schwurgericht der Bauunternehmer Karl Pansegrau aus Pobjorz zu verantworten. P. hat sich vom Maurergesellen allmählich zum Besitzer von drei Grundstücken emporgearbeitet. Im vorigen Jahre übernahm er für die Strombauverwaltung die Erbauung zweier Strombaugebäude in Plosterie für 26 200 Mark. Diese Bauten führten infolge widriger Verhältnisse seinen wirtschaftlichen Ruin herbei und er mußte am 3. Dezember den Konkurs anmelden. Der Konkursverwalter, Kaufmann Engel hierseits, brachte aber in Erfahrung, daß Pansegrau einige Tage vor der Konkursöffnung von der Strombauverwaltung eine Abschlagszahlung von 3680 Mark erhalten hatte. Sofort erluchte er ihn um Herausgabe des Geldes. 280 Mark waren inzwischen verbraucht worden und die übrigen 3400 Mark versprach Pansegrau zur Konkursmasse abzuführen, that dies jedoch nicht, sondern verpfändete das Geld, 34 Hundertmarktscheine, unter der Thürschwelle einer Wellebarade. Das Geld ist aber nicht mehr zum Vorschein gekommen. Nach der Anklage hat es Pansegrau beiseite geschafft, um es den Gläubigern zu entziehen. Er behauptet aber, es müsse aus dem Versteck gestohlen worden sein. Die Geschworenen sprachen Pansegrau des betrügerischen Bankrotts schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate Gefängnis. — Zweites wurde gegen den Arbeiter Johann Zrudzinski aus Gollub wegen versuchten Raubes verhandelt. Derselbe überfiel am 28. Januar den russischen Posthilfsbeamten Peter Nasarow, welcher die Postkassen von Gollub nach Rußland herüberbrachte, und versuchte, ihm die Postkassen mit Gewalt zu entreißen. Zrudzinski wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Königsberg, 16. April. Sind die für einen nicht wählbaren Stadtverordneten abgegebenen Stimmen als gültig oder ungültig anzusehen? Diese Frage gelangte in der letzten Sitzung des hiesigen Bezirksauschusses zur Entscheidung. Für die Stadtverordnetenversammlung in Gilsenburg war im November v. J. die Ersatzwahl für einen Stadtverordneten der 2. Abtheilung notwendig geworden. Bei dem Wahlakte wurden im ganzen 11 Stimmen abgegeben, von denen 7 auf den Amtsanwalt Fehder, 3 auf den Kaufmann Eichler und 1 auf einen anderen Kandidaten entfielen. Da man der Ansicht war, daß Amtsanwalt Fehder in seiner Eigenschaft als königlicher Beamter nicht zu denjenigen Personen gehöre, welche zum Amte eines Stadtverordneten wählbar sind, so wurde Kaufmann Eichler als gewählt betrachtet, weil er von den 4 gültigen Stimmen 3, also die absolute Majorität auf sich vereinigt hatte. Wegen dieser Auslegung erhob nunmehr Amtsanwalt Fehder bei dem Magistrat Einspruch. Am 10. Dezember v. J. gelangte in der Stadtverordneten-Versammlung das Wahlergebnis zur Besprechung und man einigte sich schließlich dahin, daß die Wahl des Kaufmann Eichler für gültig zu erklären sei. Nach weiteren Erörterungen der Wahlanglegenheit kam diese in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung, die am 27. Dezember stattfand, nochmals auf die Tagesordnung. Der gefaßte Beschluß lautete diesmal dahin, daß sich die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer vorausgegangenen Sitzung geirrt habe und deshalb ihren früheren Beschluß unthunlich, indem sie die Wahl nunmehr für ungültig erklärte. Zur Motivirung dieses Beschlusses wurde ausgeführt, daß bei dem Wahlakte lediglich der Vorsitzende des Wahlvorstandes entschieden habe; die beiden Weisler hätten sich blindlings und ohne sich informirt zu haben, der Ansicht des Wahlvorstandes angeschlossen und das Wahlprotokoll unterschrieben. Die Wahl wäre somit resultatlos verlaufen und es müsse deshalb eine Neuwahl stattfinden. Gegen diesen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung erhob der Magistrat Gilsenburg Einspruch und Klage. Seiner Ansicht nach sei für die Stadtverordnetenwahlen der § 26 der Städteordnung maßgebend, und deshalb wäre die Meinung, welche der Wahlvorstand vertreten habe, als durchaus unzutreffend anzusehen. Man mühte annehmen, daß die Stimmen für einen nicht wählbaren Stadtverordneten als ungültig anzusehen seien. Der Bezirksauschuß schloß sich dieser Ansicht an und erkannte auf Aufhebung des Beschlusses der beklagten Stadtverordnetenversammlung vom 27. Dezember v. J. Kaufmann Eichler ist somit als Stadtverordneter gewählt.

Sport und Jagd.

Paris, 16. April. Den Wäldern zufolge theilte der Herzog von Ratibor als Präsident des deutschen Automobillubs dem Präsidenten des französischen Automobillubs Buglen mit, daß der deutsche Kaiser beabsichtige, für die Weltfahrt Paris - Berlin einen Ehrenpreis zu stiften.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 16. April. Der 19. Kongress für innere Medizin ist heute hier zu einer vier-tägigen Tagung zusammengetreten. Anwesend sind 350 Ärzte, darunter viele Ausländer, besonders Oesterreicher.

Bunte Chronik.

Berlin, 16. April. Der Mann, der wegen Diebstahls von 34 000 Mark in Geldpapieren und Wechseln nach der gestrigen Mittheilung vom Polizei-Präsidenten in Stettin gesucht wurde, ist gestern Abend in Berlin von der hiesigen Polizei ermittelt und inhaftirt worden. Er ist nicht, wie es anfänglich hieß, ein Kaufmann Wendt aus Charlottenburg, sondern ein vielfach vorbestrafter Buchhändler und Hoteldieb Max Wächter, der sich hier anfänglich Kaufmann Kurt Bartenstein nannte, dessen wahrer Name jedoch durch die von der Polizei vorgenommene Messung nach dem Verillon'schen System festgestellt wurde. Er hat den das Geld enthaltenden Koffer in einem Hotel in Stettin gestohlen. Einen Theil der Wertpapiere hatte er hier zwar schon veräußert, ein großer Teil der gestohlenen Werthe ist jedoch gerettet worden.

Uaccio, 16. April. In dem Städtchen Compi kam es aus bisher unbekanntem Anlaß zu einer blutigen Rauferei, bei welcher der Bürgermeister und drei andere Personen getödtet und einige verwundet wurden.

Freiburg i. Br., 16. April. Gestern Abend wurden zwei Monteurze der hiesigen Firma Dlych, die mit der Aufstellung eines Zentral-Wechselwerkes beschäftigt waren, vom D-Zuge 6 überfahren. Erst nach einigen Stunden fand man beide als Leichen.

Berlin, 16. April. Durch das Ergebnis der gestern stattgefundenen gerichtlichen Obduktion der Leiche der Stadler und die in ihrer Wohnung vorgenommene Durchsicherung ist die Annahme eines Selbstmordes der Stadler derartig wahrscheinlich geworden, daß der Leichnam der unter dem Verdacht, sie getödtet zu haben, vorläufig festgenommen war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist.

In einem Kaffeehause in Berlin erschoss sich gestern der dortige Rechtsanwalt Julius Kay. Den Wäldern zufolge hat er die That aus Schwermuth infolge geringer Praxis begangen. Wie wir im „V. T.“ lesen, war der als ein äußerst liebenswürdiger Mann bekannte vierzigjährige Anwalt seit Jahresfrist mit der gleichaltrigen wohlhabenden Wittwe eines Arztes verheiratet. Da seine Praxis nur geringen Umfang hatte, war er hauptsächlich auf das Privatvermögen seiner Frau angewiesen, und dieser Umstand scheint ihn bedrückt zu haben. Vor acht Tagen trat er mit seiner Frau eine Reise nach Wiesbaden an und hinterließ, daß die Rückkehr in drei Wochen erfolgen werde. Umfomehr war man erstaunt, als heute früh 7 Uhr das Ehepaar von der Reise zurückkehrte und in einer Droßkutsche vor dem Hause vorfuhr. Rechtsanwalt Kay trug selbst den schweren Reisekoffer nach seiner im zweiten Stock belegenen Wohnung und begrüßte bei dieser Gelegenheit die Portierleute in freundlichster Weise. Jemand etwas Ungewöhnliches wurde weder an ihm noch an seiner Frau beobachtet. Gegen 9 Uhr erschien Dr. Kay in dem erwähnten Kaffeehause, stieg die Treppe zum ersten Stock empor und begab sich, ohne irgend etwas zu bestellen, direkt in den Toilettenraum. Wenige Sekunden später krachte ein Schuß, und die herbeieilenden Angehörigen fanden den Mann blutüberströmt leblos am Boden liegen. Er hatte sich eine Kugel in die Schläfe gejagt, die den sofortigen Tod herbeiführte. Die Polizei stellte aus den vorgefundenen Briefschaften die Persönlichkeit des Selbstmörders fest und sorgte für Ueberführung der Leiche nach dem Schauhaufe. Bei dem Verstorbenen wurde ein Geldebetrag von 200 Mark vorgefunden.

Paris, 16. April. Heute Mittag ging hier ein heftiges Gewitter nieder, begleitet von Hagelschlag. Gleichzeitig sank die Temperatur auf 2 Grad über Null.

Thorner Wechsel-Schiffsrapport.

Thorn, 16. April. Wasserstand: 3,56 Meter über 0. Wind: SW. — Wetter: Regnerisch. — Barometerstand: Regen und Wind. — Schiffsverkehr:

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Lists shipping arrivals and departures from Thorn.

Regdamm, 16. April. Es sind heute von hier abgeschwommen: Tour Nr. 288, Transportgesellschaft, mit 23 Flotten.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg am 16 April morgens.

Table with columns: Stationen, Barometer, Wind, Wetter, Beob. Gestus. Provides weather forecasts for various stations.

Handelsnachrichten.

Antwerpen, 16. April. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Roggen fest. — Hafer behauptet. — Gerste ruhig.

Amsterdam, 16. April. (Produktenmarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos, do. per Mai —. Roggen loco —, auf Termine geschäftslos, per Mai —. Mühl loco —, per Mai 32 1/2, per September - Dezember 27 1/2. London, 16. April. An der Kasse — Weizenabladung angeboten. — Wetter: Regnerisch. Hull, 16. April. (Getreidemarkt.) Englischer Weizen ruhig, für fremden Ratliche Nachfrage. — Wetter: Hagel. New-York, 15. April. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 8 1/2, do. für Lieferung per April 8,02, do. Lieferung per Juni 7,97. — Baumwollenpreis in New-York Orleans 8 1/2. — Petroleum Standard white in New-York 7,65, do. do. in Philadelphia 7,60, do. in Galles 8,70, do. Credit Balances at Oil City 120. — Schmalz Western Steam 8,75, do. Rube n. Brokers 9,00. — Mais Tennessy —, per Mai 49 1/2, do. per Juli 48 1/2, do. per September 48,00. — Weizen Tennessy —, Rother Winterweizen loco 79 1/2, Weizen per April —, do. per Mai 77,00, do. per Juli 76 1/2, do. per September 76 1/2. — Getreidebericht nach Liverpool 1 1/4. — Kaffe fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Rio Nr. 7 per Mai 5,85, do. per Juli 5,50. — Mehl Spring - Wheat clears 2,70. — Zucker 30/16. — Zinn 26,05. — Kupfer 17,00. — Speck loco Chicago short clear 8,42 1/2, Bork per Mai 14, 17 1/2. Nachdrück. Weizen per Mai 77 1/2 (1/2 c. höher). New-York, 15. April. Visible Supply an Weizen 51 873 000 Bushels, do. an Mais 22 026 000 Bushels. New-York, 16. April. Weizen per Mai . . . . . D. 76 1/2 C. per Juli . . . . . D. 76 1/2 C.

Antl. Marktbericht der Stadt-Markthallen-Direktion Berlin, 16. April.

Table with columns: Artikel, Preis, Artikel, Preis. Lists market prices for various goods like butter, oil, and flour.

Fahrplan

der in Bromberg ankommen und von Bromberg abgehen Eisenbahnzüge.

Ankunft in Bromberg.

Richtung von Berlin, Schneidemühl: 4.59 früh, Schnellzug. — 9.06 vorm. — 1.28 nachm. von Schneidemühl — 4.00 nachm. — 7.23 abds. — 10.25 nachts, — 12.44 nachts, Durchgangszug. Richtung von Königsberg, Danzig, Dirschau, Graudenz, Laschkowitz: 8.30 vorm. — 11.30 vorm. — 3.13 nachm. — 7.00 nachm. — 10.34 abds., 11.54 abds. Richtung von Insterburg, Alexandrowo, Thorn: 6.11 morgens, Durchgangszug von Alexandr. — 8.29 vorm. — 12.55 nachm. — 6.25 nachm. — 9.43 abds., 11.55 abds., Schnellzug. Richtung von Posen, Nowogrod: 6.11 morgens. — 9.54 vorm. — 1.35 nachm. — 4.37 nachm. — 6.55 abds. — 10.44 abds. Richtung von Schneidsee, Gorden: 8.21 morgens. — 12.51 mittags. — 6.48 abds. — 7.24 abds. — 10.25 abds. Richtung von Znin, Schubin, Pinaroschewo: 8.24 morgens. — 1.00 mittags. — 10.30 abds.

Abfahrt.

Table with columns: Richtung, Zeit, Richtung, Zeit. Lists departure times for various destinations.

\* Zwischen Posen-Berlin Durchgangszug. \* Zwischen Posen-Berlin Schnellz. 1.—3. Kl. † Zwischen Posen-Breslau Schnellz. 1.—3. Kl.

Table with columns: Richtung, Zeit, Richtung, Zeit. Lists departure times for various destinations.

\* Zwischen Dirschau-Königsberg Durchgangszug 1.—3. Kl.

Table with columns: Richtung, Zeit, Richtung, Zeit. Lists departure times for various destinations.

Table with columns: Richtung, Zeit, Richtung, Zeit. Lists departure times for various destinations.

Table with columns: Richtung, Zeit, Richtung, Zeit. Lists departure times for various destinations.

Die zwischen 6 Uhr abends und 6 Uhr morgens liegenden Zeiten sind in den Minutenablen unterrichtet.

Am 16. April entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Schwager und Onkel, der Königl. Eisenbahn-Geometer a. D. **Anton Grunenberg** im 79. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Auguste Grunenberg** geb. Viertel. Die Beerdigung findet Sonnabend, 20. d. Mts., vom Trauerh. Schleusenau Friedenstr. 28 nach dem städtischen Friedhofe statt.

**Verehelicht:** Hr. Werner Busch mit Fräulein Margarete Meyer, Magdeburg.  
**Geboren:** Ein Sohn: Hr. W. Gewert, Königsberg i. Pr. — Eine Tochter: Hr. C. Bach, Rittergut Eptingen bei Mielau.  
**Gestorben:** Hr. Gustav Peters, Charlottenburg. — Hr. Hermann Dittich, Königsberg i. Pr. — Hr. Adolf Adler, Glogau. — Hr. August Gürtel, Glogau. — Hr. W. Küster, Magdeburg. — Hr. Theodor Franke, Gr. Ostersleben-Stranfenfelde. — Fräulein Emma Walter, Babelsberg. — Fräulein Alwine Schultheis, Wolmirstedt.

**Chor der Christuskirche.**  
Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr (543)  
**Übungsabend**  
in den oberen Räumen des Restaurants Fischerstraße Nr. 1.

Am Montag, d. 22. d. Mts., 8 Uhr abends findet im Saale des Civil-Cafino **ein Vortrag** des Herrn Professor Lubarsch aus Posen über

**Hypnotismus** hat. (244)  
Der Reinertrag ist für den Verein Feiertagsabendhaus für Lehrerinnen u. Erziehenden der Provinz Posen bestimmt. Eintrittskarten zu 1 Mark sind abends an der Kasse zu haben.

**Handfertigkeit-Unterricht.**  
Der neue Kursus beginnt am 17. April in der I. Knabenschule an der Kaiserstraße. Anmeldungen täglich 12 Uhr. (242)  
**B. Bülow.**



MÖBEL-FABRIK

**Otto Pfefferkorn**  
**BROMBERG**

Bahnhof-Strasse 7a, Ecke Gamm-Strasse.

Atelier für complete Wohnungseinrichtungen.  
Möbel in allen Holz-Arten.  
Polstermöbel nach meinem gesetzlich geschützten mottensicheren Verfahren.  
Teppiche. \* Portièren.

Fr. Silberlachs! Tafelzander! fr. Matjes- und holländische Vollmilch-Heringe, vorzogl. gutkoch. Malta-Kartoff. empfiehlt **Emil Mazur.**

**Restaurant**  
„Unter den Linden“, Wilhelmstraße 35 b empf. seine hiesigen und auswärtigen Viere, sowie seinen guten Frühstücks- u. Mittagstisch zu civilen Preisen.

Malta-Kartoffeln (gut kochend), Matjes-Heringe empfiehlt **Carl Gause.**

Pa. Dillgurken, Pfeffergurken, Senfgurken, Preiselbeeren tafelfertig empf. **Carl Freitag**, Pärenstr. 7.

Frische Salatgurken empfiehlt **Carl Freitag.**

**Edel-Krebse**  
versendet franco per 5 kg Roth gar. lebende 80 Stück Mittel-Laf. M. 5, 60 Stück Riesen mit fetten Scheren M. 6, 40 Stück So. o. gr. Thiere M. 8. **M. Müller, Pöbwołoczyska.**

Danzigerstr. 16/17.

Danzigerstr. 16/17.

Dem geehrten Publikum von Bromberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am Platze eine

**Kaffee-Groß-Rösterei**

mit Elektromotorbetrieb eröffnet habe.

Meine sämtlichen Kaffees werden vermittelt

**Exhaustors (D. R. P.)**

von Staub, Schrauben und anderen schlechten Bestandtheilen der Rohware vor u. während des Röstens sorgfältigst gereinigt und nach eigener Methode

**streng naturell**

geröstet, wodurch eine

beachtenswerthe Verfeinerung des Geschmacks und Aromas

sowie **größte Ausgiebigkeit**

erzielt wird.

Ein Versuch dürfte oben Gesagtes voll und ganz bestätigen und zur Nachbestellung veranlassen.

Schachtungsvoll

**Hans Homeyer, Kaffee-Groß-Rösterei**

16/17. Danzigerstr. 16/17.

Billigste Preise.

Aufmerksamste Bedienung.

Habe mich hier als (3866)  
**Hebamme**  
nieder gelassen u. u. bitte um geneigt. Zuspruch. Ich wohne Friedrichstraße 44, Ecke Brahegasse. Frau **M. Rothe**, Hebamme.

Von der Reise zurück. (244)  
**Zahnarzt**  
**Dr. Plaesterer,**  
Weltzienplatz Nr. 1.

Diesigen Damen und Herren, welche geneigt wären, zu einer **theosophischen Lesegruppe** aufkommen zu tret., verb. geb., sich zu meld. Danzigerstr. 141, p. l.  
Auf ein 3 stöckiges Eck-Grundstück zur 1. Stelle 20 000 bis 25 000 Mk. per Oktober gesucht. Off. unter A. 63 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**4500 Mark.**  
Hypothek zu cediren gesucht. Off. u. J. 500 an die Geschäftsst. d. Z.  
**6000 u. 30000 Mk.** f. z. l. St. z. berg. Abr. u. L. M. a. b. Geschäftsst. d. Ztg.

**Damen,**  
welche an einem Unterrichtskursus der **lateinischen Sprache** (evtl. auch Mathematik), zu ertheilen durch einen höh. Lehrer, theilnehm. wollen, werden ersucht, ihre Abr. unt. **H. A. 200** i. d. Geschäftsst. erb.

Ober-Sekundaner des Real-Gymnasiums wünscht **Nachhilfe-Stunden** zu geben. Offerten unt. **A. Z. 22** an die Geschäftsst. erb.

**Der vornehmste Knopf**  
„an jedem Herren- und Damen-Costüm ist ein Knopf von demselben Stoff, des betreffenden Kleidungsstückes hergestellt.“  
Anfertigung in wenigen Stunden bei (232)

**J. Sandmann,** Posamentenfabrik.  
Fröhnerstr. 13.

**Mathilde Czinczoll,** Modistin,  
Danzigerstr. 149, II  
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Damen-Garderoben unter Garantie des Günstigsten, auch ohne Anprobe.  
Junge Damen zur Erlernung der Schneiderei können sich melden.

**Pädagogium Ostrau bei Filehne.**  
Pensionat u. höhere Lehranstalt auf dem Lande nimmt zu Ostern neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entläßt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einjährigen Dienst.

**Meine Biere**  
verkaufe von heute an auch  
**in eleganten 1 Ltr.-Glasfrügen.**  
Einzel-Verkauf  
im Cigarrengeschäft Ecke Kornmarkt und Kaiserstraße.  
**Franz Orłinski Nachf.**  
244) Fernspr. 549. Kornmarkt 3.

**Die Annahme**  
der **Plättwäsche** für die in Betrieb befindliche **F. W. Toense'sche** (483)  
**Glanzplätterei**  
erfolgt wiederum in dem Geschäftslokal der Firma  
**Danzigerstrasse No. 7.**

Primaner d. Gymnasiums z. Nachhilfe f. Quartaner gesucht. Off. u. O. a. d. Geschäftsst. d. Ztg.  
**Ein zweirädriger Wagen**  
zu kauf. auf. Danzigerstr. 117 i. Lab.

**Turn-Schuhe**  
mit Ledersohle und mit Gummisohle,  
**Schulstiefel**  
in bekannt bester Qualität empfiehlt  
**Wiener**  
Schuhwaaren-Bazar  
Julius Bukofzer,  
4. Poststr. 4.

**Circus**  
**Ww. Bauer**  
ist heute per Extrazug eingetroffen.  
Donnerstag, 18. April, abends 8 Uhr:  
**Gala-Eröffnungsvorstellung**  
auf dem **Wiedemann'schen** 3000 qm großen Grundstück. Alles Nähere die Zettel. Hochachtungsvoll  
**H. Bauer, Direktor.**  
Jeden Donnerstag **frische Würstchen u. Suppe.**  
**Carl Reeck jun.,** Friedrichstr. 37.  
Verkaufe: 1 gut erh. Kinderbettst. 1 Badewanne, 1 gut erh. Kinderwagen. Danzigerstr. 37 I.

**J. Kramer's**  
Festsäle u. Concertgarten  
Wilhelmstraße 5. (226)  
Donnerstag, d. 18. April 1901:  
**Concert.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.  
**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, 18. April:  
(Mit glänzend. Ausstattung.)  
**Siegfried.**  
In 3 Akten von Richard Wagner.  
Anfang ausnahmsweise 7 Uhr.  
Freitag, 19. April:  
**Die lustig. Weiber v. Windsor.**  
Verantwortlich für den politischen Theil **J. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton Koncertberichte, Literatur zc. **Carl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **J. Jarnow,** sämtl. in Bromberg.  
Rotationsdruck und Verlag: **Greunauer'sche Buchdruckerei Otto Greunauer** in Bromberg.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung vom 16. April.

Das Haus ist schwach besetzt. 2 Uhr. Am Bundesratsstisch: von Goshler, Nieberding und andere.

Präsident Graf v. A. I. St. e. m. eröffnet die Sitzung mit den Worten: Bei der Wiederaufnahme unserer Arbeiten erlaube ich mir, die verehrten Kollegen herzlich zu begrüßen. (Beifall.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzes betreffend Verlegung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen. Der Entwurf bezweckt eine wesentliche Aufbesserung der Kriegsinvaliden in dem schon oft vom Reichstage gewünschten Sinne.

Abg. Graf v. Oriola (nationalliberal): Im Namen meiner politischen Freunde beantrage ich, den Entwurf an die Budgetkommission zu überweisen, da der Entwurf eine eingehende Beratung verlangt, die nicht im Plenum gegeben kann. Meine Freunde begrüßen den Entwurf mit Freuden und sind der Regierung für die Einbringung dankbar. Doch wird der Entwurf allein nur Flickwerk bleiben, es ist eine allgemeine Neuordnung der Militär-Pensionsgesetze nötig, in denen jetzt kein Mensch zurechtfindet. Offenlich läßt die Regierung nicht lange mit einer solchen allgemeinen Reform auf sich warten. Der vorliegende Entwurf ist in den Einzelheiten nicht klar genug; werden die Teilnehmer der Wismann-Expedition und die Hinterbliebenen der Opfer der „Gneisenau“ auch die Wohlthaten des Gesetzes genießen? Wünschenswert wäre es, wenn auch die Offiziere, die auf den Schießplätzen und in den Manövern verunglückt, unter das Gesetz fielen. Auch muß die Ungerechtigkeit beseitigt werden, daß den verabschiedeten Offizieren, die im Zivildienst angestellt sind, die Militärpension abgezogen wird. Ferner würde es sich empfehlen, für das ganze Reich die Steuerfreiheit der Pensionszulagen der Invaliden einzuführen. (Beifall.)

Abg. Graf v. Noon (konservativ): Dem Antrage, den Entwurf an die Budgetkommission zu verweisen, schließe ich mich an. Die Budgetkommission, die sich wiederholt mit dieser Materie befaßt hat, wird die Beratung nicht verschleppen, sondern erheblich fördern. Die Vorlage ist nur als ein Notbehelf anzusehen. Notwendig wird eine allgemeine Revision der Pensionsgesetze sein. Jetzt herrscht auf diesem Gebiete ein unübersichtliches Durcheinander. Die Alterszulagen für Ganzinvaliden müssen meiner Ansicht nach obligatorisch gemacht werden. Das Gesetz steht für nun faktultativ vor. Auch ich wünsche, daß eine Gleichmäßigkeit hergestellt wird in der Anrechnung der Pensionsbezüge auf das Gehalt in Zivildienststellen. Für völlige Nichtanrechnung der Pensionen auf das Gehalt bin ich allerdings nicht.

Abg. Bachmann (Zentrum): Von diesem Gesetzentwurf kann man sagen: „Spät kommt er, doch er kommt.“ Es ist eine Ironie des Schicksals, daß erst die chinesischen Wirren haben kommen müssen, um uns

eine Handhabe zu geben, die Regierung zu diesem Gesetzentwurf zu veranlassen. Das hat mit seinem Wütchen der Bogerkrieg gethan. Daß der Entwurf nicht weit genug geht, haben die Vorredner schon dargelegt, wir werden uns aber Beschränkung auferlegen müssen, um wenigstens etwas zu erreichen und das Schicksal dieses Gesetzes nicht zu gefährden. Gefährdet würde das Zustandekommen des Gesetzes, wenn wir die Friedensinvaliden mit einbeziehen würden, deshalb werden wir auf dieser Forderung nicht bestehen. In den Motiven wird davon gesprochen, daß zur Durchführung des Gesetzes wohl neue Reichseinnahmen nötig seien. Was für Einnahmen meint die Regierung damit? Wenn wir eine moralische Verpflichtung übernehmen, muß auch für die Deckungsmittel gesorgt werden. Eine Wehrsteuer ist uns freilich nicht sympathisch, aber ich für meine Person halte es nicht für unangebracht, daß zu der Fürsorge für die Invaliden auch die Leute etwas beitragen, die nicht zu dienen brauchen.

Abg. Singer (Sozialdemokrat): Ueber die Mittel zur Durchführung des Gesetzes brauchen wir uns bei der Einmütigkeit des Reichstags in dieser Frage keine Sorgen zu machen. Am besten bringt man die Mittel durch eine Reichseinkommensteuer auf. Dem Entwurf stehen meine Freunde zwar sympathisch gegenüber, wir verlangen jedoch, daß besser für die unteren Chargen gesorgt wird, als es der Entwurf vorsieht. Die Vorredner haben nur von Offizieren gesprochen und gar nicht gerügt, wie gering die Zulagen für die Unteroffiziere sind. Die Altersgrenze für die Gewährung der Alterszulagen ist viel zu hoch gesetzt, die meisten der Invaliden werden daher überhaupt nicht in den Genuß der Alterszulage kommen.

Abg. Dr. Höffel (Reichspartei) hält es für wünschenswert, daß auch die alten französischen Militärpensionäre, die 1871 deutsch geworden sind, die Wohlthaten dieses Gesetzes genießen könnten.

Abg. Dr. P. a. c. h. n. i. e. (Freisinnige Vereinigung) meint, daß der Entwurf prinzipiell überhaupt nicht angefochten werden könne, da seine Grundgedanken ausgereicht seien. Doch muß Vorsorge getroffen werden, daß durch das Gesetz nicht bereits bestehende Zulagen entzogen werden. Die finanziellen Konsequenzen müssen wir natürlich tragen. Auf eine Wehrsteuer wollen wir uns jetzt nicht festlegen. Am besten wäre eine Reichseinkommensteuer, oder wenn diese zu viel Schwierigkeiten machen sollte, eine Reichserbschaftsteuer.

Abg. Prinz von Schönau-Caroloth (nationalliberal) dankt dem Reichstanzler, daß er so schnell sein Versprechen erfüllt und diesen Gesetzentwurf eingebracht habe, obwohl ihm doch gewiß manche Schwierigkeiten entgegengestanden hätten. Um den Entwurf möglichst schnell zu verabschieden, muß man sich auf das Notwendigste beschränken und auf weiter gehende Wünsche verzichten. Wünschenswert ist in erster Linie eine Erhöhung der Bezüge der Subalternoffiziere und anstatt der fakultativen die obligatorische Gewährung der Alterszulagen. Auch muß die Ungleichheit beseitigt werden, daß verabschiedeten, im Staatsdienst angestellten Offizieren die Militärpension abgezogen werden kann,

während sie den im Kommunaldienst beschäftigten erhalten bleibt. Ueber die Aufbringung der Mittel werden wir uns später unterhalten. Einer Einkommensteuer werden sich die verbündeten Regierungen widersetzen, und einer Wehrsteuer stehen gewichtige Bedenken gegenüber. Gerade unter den nicht Wehrpflichtigen giebt es zu viele arme Teufel, die keine Steuer zahlen können.

Abg. Dr. Jäger (Zentrum, schwer verständlich) unterstützt den Wunsch des Abgeordneten Dr. Höffel. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. v. v. T. i. e. b. e. m. a. n. n. (Reichspartei), v. v. e. b. e. r. m. a. n. n. v. o. n. S. o. n. n. e. n. b. e. r. g. (Antisemit), der wünscht, daß der Reichstanzler auch beim Zolltarif so schnell sein Versprechen einlöse, und v. v. e. i. c. h. (Freisinnige Volkspartei) wird der Entwurf an die Budgetkommission verwiesen.

Sodann vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Urheberrecht und Verlagsrecht.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Bunte Chronik.

Charakteristik der Kaiserin-Wittve von China. Lady Claude Macdonald, die Gemalin des ehemaligen Gesandten Englands in Peking, veröffentlicht in der „Empire Review“ eine interessante Schilderung der Kaiserin-Wittve von China. Die Lady, die bei dem berühmten gewordenen Frauempfang im Dezember 1898 die Gemalin der Kaiserin bei der Thronbesteigung, scheint der Ansicht zu sein, daß die Kaiserin lange nicht so schwarz und gemein ist, wie sie immer geschildert wird. In der „Empire Review“ schreibt sie folgendes: „Als wir die Kaiserin im Dezember 1898 besuchten, saß sie hinter einem langen, schmalen Tisch, der mit Blumen und Früchten bedeckt war. Sie schien uns genau zu prüfen, als wir eintraten, und wir betrachteten mit nicht geringerem Interesse die furchtbare Frau, die mit einem eisernen Willen und mit einem unerbittlichen Charakter begabt ist. Obwohl sie die Schizig schon überschritten hat, sieht sie mit ihrem rabenschwarzen Haar und mit ihren ausdrucksvollen schwarzen Augen noch wie ein junges Weib aus. Wenn sie lächelt, verliert das Lächeln ihr ganzes Gesicht und läßt jede Spur von Härte verschwinden. Die Kaiserin hat nicht den gewöhnlichen chinesischen oder Mandschu-Typus, und wenn man sie in irgend einem anderen Lande der Welt sehen würde, würde man sie für eine italienische Bäuerin halten. Sie ist klein von Statur, aber da sie hohe Mandschu-Schuhe trägt, erscheint sie mindestens drei Zoll größer, als sie wirklich ist. Hände und Füße sind auffallend klein, aber wohlgeformt. Das Hässliche an ihr waren, nach unseren Begriffen, die großen Kupferringe, die sie an den Fingernägeln trug, und die wahrscheinlich dazu bestimmt sind, das Zerbrechen der Nägel zu verhindern. An dem Tage, an welchem sie uns Audienz gewährte, war die Kaiserin prächtig gekleidet: sie trug eine mit Pelz verbrämte Robe von gelbem Brokat und einen

Unterrock von blauer Seide. Die Haare trug sie nach Mandschuar in zwei Ringellocken; jede dieser Locken war mit einer wunderbaren Perle geschmückt. Ein Stirnband von nutzlosen Perlen umgürtete ihre Stirn. Die Kaiserin zeigte nicht die geringste Spur von Schminke und unterschied sich nicht dadurch ganz vorteilhaft von den meisten anderen Damen des Hofes.“ Lady Macdonald kommt zu dem Schlusse, daß Tsu-Hsi eine Frau von ganz ungewöhnlicher Charakterstärke ist, und daß sie in ihrer unmittelbaren Umgebung außerordentlich beliebt zu sein scheint. Derselben Eindruck gewannen auch die anderen Besucherinnen des kaiserlichen Hofes.

— Moderne Feinschmecker. Das originellste Menu, von dem man bisher gehört hat, gab es wohl bei einem in der Rue Michelieu in Paris veranstalteten Diner. Das Mahl, an dem ein Duzend berühmter Gelehrter und Schriftsteller teilnahmen, wurde mit einer Alligator-suppe eröffnet, die für „wohl-schmeckend“ erklärt wurde. Diefem appetitlichen Gang folgten Haifischknochen in Sauce und Seewalzen von den Boobooo-Inseln, gebratene Löwentauke und Elefantensfuß und viele süße Speisen, darunter Affenmilch in hellem Syrup und ein indisches Gebräu aus gelochtem Reis, Sultaninen, Mandeln und Pistaziennüssen. Einer der Gäste erklärte nachher, daß es das genießbarste Diner gewesen sei, dem er je beigewohnt hätte. „Die Alligator-suppe war so schmackhaft und verführerisch wie tortue claire und war thatsächlich kaum davon zu unterscheiden, die Haifischknochen und Seewalzen waren schmackhafter als die beste Steinbutte, die Löwentauke war zwar ein wenig zäh, was wahrscheinlich die Folge seines Alters war, aber besonders angenehm im Geschmack, und der Elefantensfuß war ein wahres Lucullusgericht.“ Der verstorbene Frank Wadland, der bedeutendste englische Gastronom seiner Zeit, versicherte, das zarteste Kalb- und das saftigste Schweinefleisch könne nicht mit Alligatorfleisch verglichen werden, das Zartheit und Geschmack beider in höherem Maße vereinige, und die Bos constrictor, die ihm einst eine kräftige Mahlzeit geliefert habe, wäre von Kalbfleisch nicht zu unterscheiden. Löwentauke ist keineswegs ein ganz ungenießbares Nahrungsmittel bei französischen Epikuräern, die immer neue gastronomische Erfahrungen sammeln. Erst vor einigen Monaten haben zwanzig der bedeutendsten Pariser Gourmands zu einem Diner das Vorderbein eines Löwen verprobt, das extra aus Algerien importiert war. Bei dem Diner eines reichen Chinesen in London bestand das Menu u. a. aus Wildschweineintieren, Wambuschschillingen und Zwiebeln in Sauce; ferner gab es fettes Schweinefleisch und Gemüse in Kugeln, eingemachte Fische, Vogelnester, konserviertes Fleisch von Seehieren und Eier, Summerlunge und gefochte Sau-bothen, Kalbfleischen und Schweineungen, und dazu nach jedem der im ganzen 24 Gänge Thee.

Seidenstoffe, Samme, Velvets für Kleider. Blusen liefern wir direkt an Privat. Man verlange unsere Muster. von Elten & Kussen, Krefeld.

(Nachdruck verboten.)

Kriegs Sonntag.

Kabettengeschichte von Richard Bach.

Altem verdienstlichen Herkommen gemäß fand im Dorfe Wahlstatt bei Diegnitz am ersten Sonntag nach Ostern ein feierlicher Gottesdienst nebst darauf folgendem Jahrmarsch statt. Man gedachte an diesem Tage in ganz Schlesien der im 13. Jahrhundert stattgefundenen Mongolenschlacht, in welcher zwar Herzog Heinrich mit der Blüte seiner Ritterkraft auf der Wahlstatt gefallen, den gelben Harnen aber so gründlich die Luft zu einem weiteren Spazierritt durch deutsche Gauen vergangen war, daß sie eiligt nach Bannonien wieder zurückkehrten. Für das Dorf und das Kloster, welches aus dem Kampfgelände emporwuchs und unter dem Namen Wahlstatt stets einen guten Klang hatte, auch dem Fürsten Blücher, dem Marschall Bornwärtz, welcher die Franzosen unweit davon an der Klappschlag, als Ruhmestitel zum Namen zugefügt wurde, galt der „Kriegs Sonntag“ als ein großes Fest, zu dem Alt und Jung, Männlein und Weiblein von nah und fern zern pilgerte.

Ebenso saßen die Kabetten der im alten Kloster anno 1838 errichteten Anstalt diesen Tag an. Die offenen Vater- und heimlichen Muttergroßen mußten dran glauben, wenn der Weg an den Jahrmarschbuden vorbeiführte oder am Karussell und der Herkulesbude. Am meisten zogen natürlich die Pfefferkuchler und Konditoreien an, denn wo existierte ein Kabett, dem Süßigkeiten ein Genuß wären! Auf der 9. Stube rümpelten sich zwei Freunde zum Auszug, ein jeder hielt eine große Pappschachtel im Arm, welche voll, gepropft voll, zurückgebracht werden sollte.

„Du“, fragte Seydlitz, „wieviel hast Du?“ „Zwanzig Böhm“, gab Reibnitz Bescheid, „und Du?“ „Soho, ich zweihundzwanzig.“ „Du“, küßte Reibnitz dem Freunde zu, „wollen wir Stips nicht was abgeben?“ Beide blickten nachdenklich zu einem Kabetten hin, welcher am Fenster stehend auf den Spielhof hinabsah. Jetzt drehte er sich um. Wie vornehm der Junge aussah, wie adrett! Doch die ausdrucksvollen Augen waren von tiefer Schwermut umwölbt.

„Stips“, riefen beide Freunde, „wir bringen Dir was mit — jansohl grade. Du hast uns so oft freiwillig die Knöpfe gepußt und aus freien Stücken schenken wir Dir was.“ Sie rannten davon und Stips, wie er mit Spitznamen immer noch hieß, weil er einstmals als neun-jähriger Junge linker Hügelmann gewesen war, blieb zurück. Er schritt zum Frühstückstisch, auf welchen Aufwärtler Klüßiger gerade die „Wullen“, jenen zweifelhäutigen, einen ungeschmickten, unbesetzten, dafür aber did mit Salz und Kümmel versehenen Brotkuchen, gelegt hatte und nahm sich den feinen. Darauf gab er sich nach unten und weiterhin ins Dorf, um sich mal die Herrlichkeiten anzusehen und dann in der uralten Kirche, an deren Grund vor 600 Jahren Herzogin Hedwig der Sage nach den gesallenen Gatten bestattet hatte, der Predigt beizuwohnen. Zwar hatte er die Geschichte von der großen Mongolenschlacht schon gehört, allein er vernahm sie immer gern aus dem Munde des milben, gütigen

Parrers Gehhardt und er ließ mit einem gewissen Begehren die Schauer, welche die Schilderung hervorriefen, auf sich einwirken. Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes, der an diesem Tage mehr einem historischen Vortrag ähnelte, saß Stips auf einer der verstellten Bänke, die von Dämmerung umfungen, an jener Ecke standen, wo draußen die uralte Linde grünte, welche auf des Herzogs Grabhügel gepflanzt sein sollte. Der Knabe begann seinen „Wullen“ zu brechen, und mit dem gefundenen Appetit der Jugend ihm zuzusprechen. Unmäßig füllte sich die Kirche, der Gesang zur Orgel erkante und nun hub der Pastor an, von Heinrich und vom roten Blutfeld, das heute noch diese Farbe zeigt und zwischen dem Dorf und dem Kiefernbusch gelegen ist, zu erzählen. Auf jenem Felde sollen die Heiden zu Tausenden, aber auch die Blüte der Ritter gelegen haben. Und als alles verloren war, da mußten die letzten schwer verwundeten Getreuen des Herzogs sich sechzend zurückziehen und die Nachhut bestand noch bei einem Dorf den letzten Kampf, damit die anderen die stark umwallte Feste Diegnitz erreichen konnten und als nun der Abendstern am Himmel erglänzte, da fiel auch der letzte Mann der Nachhut vom Feil der Mongolen zu Tode getroffen. „O, Jesus!“ heißt es in der Uebersetzung, soll er gerufen haben, wovon noch heute das Dorf den Namen Dias führt.

Die Kirche war aus, die Kabetten strömten wieder ins Freie und begaben sich truppweise auf ihre Stuben.

„Stips!“ rief man. Kein Stips antwortete und jedermann guckte sich um. Wo war der Junge? Man schickte nach allen anderen Stuben, allein ohne Erfolg.

„Na, er wird schon kommen, vielleicht steht er beim Feuerfresser oder dem Kaninchenschlucker“, tröstete Reibnitz die Kameraden, die auf dem Platz des Vermissten Kuchen und Bonbons aufhäuselten. „Nehmt mal hier alles sofort weg“, befahl Materne, der Kompagnieführer und Klassenführer, „Alzujubel ist beleidigend für einen armen Kerl.“ „Aber Seydlitz und ich haben ihm etwas versprochen!“

„Reibnitz und Seydlitz dürfen geben, kein anderer. So, nun gebe ich zum Herrn Erzähler und melde, es könnte doch etwas passiert sein.“

„Der ist viel zu stolz, um sich seiner Armuth wegen ein Leid anzuthun“, erklärte Heugel.

„Das ist er, ein vornehmer Kerl!“ bekräftigte Herzberg, „daß ihm sein Vormund nicht auch mal 'n Silberfischer Taschengeld giebt.“

„'n Geizdrachen“, schalt Buddenbrock, „legen wir zusammen!“

„Daß Ihr Euch untersteht“, warnte Rottwitz, „ein v. B. nimmt keine Almosen!“

Drinnen beim Erzähler meldete Materne: „Herr Premier, der Kabett v. B. fehlt, er ist nirgends zu finden.“

„Der Stips? Manu! — Heba, Reibnitz und Seydlitz“, rief er in die Stube hinein, „kommt mal mit, wir wollen Stips suchen — nein, niemand weiter, hiergeblieben! Nun los, wo mag er bloß stecken?“

Im Dorf und auf dem Jahrmarsch fand man den Kabetten trotz fleißiger Umschau und Umfrage nicht

und ziemlich rathlos blühten der Offizier und seine Paladine sich an. Wo mag er sein?

„Vielleicht ist er noch in der Kirche“, erkante eine Stimme hinter dem Rücken des Erzählers und erkant fuhr dieser herum. „Wo kommt Du her, Schlingel?“ forschte er sehr streng.

„Wos 'n Wischen Stips suchen“, entschuldigte Siegroth sein verbotenes Nachschleichen und ob seiner kläglichen Komit lachte sogar Premierleutnant v. B.: „Nun, so laß mich Küßer und erbitte die Schlüssel.“

Der Küßer kam selbst, schloß auf und trat mit ein. „Leise — stille!“ ermahnte der Offizier, „hier unten schläft Herzog Heinrich.“

Die Kabetten vertheilten sich und glitten behutsam von Dank zu Dank.

Da winkte plötzlich einer und hielt plötzlich lachend den Zeigefinger auf den Mund. Geschnitten und geräuflos kamen alle einher. Vor ihnen auf der Bank, den Kopf auf das hochgestellte Gefangbuch gestützt, lag Stips und träumte. „Drauf! Haut sie — drauf!“ so klang es vernehmbar und die Zuhörer lächelten drob. „Er hält noch ein Stück Wullen in der Faust“, sagte Materne, „er denkt, es wäre ein Schwert.“

„Stips, mein Junge, wach auf“, rief nun Herr v. B. und wie ein Gummiball flog der erwachte Schlafner in die Höhe. Rother Kopfes stand er vor ihnen ohne Worte.

„Na, komm' nur mit, Jungchen“, lud ihn Leutnant v. B. ein, „hast Du die Mongolen tüchtig verdrochen?“

„Ja — der Herr Pastor hatte es so schön vorgebracht.“

„Das ist recht“, gab der Offizier lachend seiner Zufriedenheit Ausdruck, „jetzt geh' und laß Dir schmecken, was Du auf Deinem Platz findest.“

In der Früharbeitstunde am Montag öffnete sich die Thür der Erzählerwohnung und ein: „Kabett v. B., hereinkommen!“ erkante. „Zu befehlen“, lautete es zurück.

„Hieber B.“, begann der Premierleutnant v. B. väterlichen Tones, „ich will Dir was sagen, aber als Dein Freund und künftiger Kamerad — hm, mein Junge, Du bist eine Waife, Großvater und Vater starben den Feldentod, die Mutter vor Gram. Nichts blieb Dir, als die Ehre und die hältst Du auch einem Ritter gleich. Ich werde Dir monatlich ein kleines Taschengeld geben — psi, ganz still, Ordre parier — kein Geschenk, ein Darlehen. Versteht Du mich? Almosen empfangst Du nicht, ein Darlehen, welches Du mir wiedererstattest, meinetwegen, wenn Du Hauptmann geworden bist. Was meinst Du zu jehn Silbergrochen, als Exterianer mehr und dann als Berliner Kabett einen Daler?“

Stips stand in Diensthaltung vor seinem Erzähler, aber das Haupt gefenkt, ein konvulsivisches Zucken ging durch den jungen Körper und ein unterdrücktes Schluchzen drang an das Ohr des Gütigen, der bewegt auf den Bögling blickte.

Bilgling richtete sich v. B. stramm auf, ergriff mit beiden Händen die Rechte des Offiziers und schüttelte sie wortlos — das thranenumflorte Auge voll Dank auf ihn richtend. Darauf trat er zur Thür, wo er noch etwas Jassung nach tang, ehe er in die Kabettentube zurückkehrte.

„Stips weint“, dachte jeder ganz still und zartfühlend, und trotz dieses ganz unerhörten Ereignisses kümmerte man sich gar nicht um ihn.

Als nach zwei Jahren Kabett v. B. zur Hauptanstellung nach Berlin übertrat, erhielt Leutnant v. B. seine Ernennung zum Kompagniechef in einem ostpreussischen Regiment und beide nahmen herzlichen Abschied von einander. Sie sollten sich sobald nicht wiedersehen! Aus Stips wurde ein Seelenther und ein Leibpage Prinz Friedrich Karls, welcher auf den Bögling infolge seines Namens aufmerksam geworden war. Der Prinz konnte mit seiner Wahl zufrieden sein, denn v. B., kein sogenannter Musterknecht, welcher im praktischen Leben meist verlag, bildete schon als kleinerer Schüler sozusagen eine Klasse für sich und nun erst! Wissenschaftlich hervorragend, in allen Leibesübungen Meister, von vornehmer Gefinnung und Haltung, dabei schlicht und bescheiden. Bei dem Eintritt in die Armee überraschte ihn sein hoher Gönner durch Aufsehung einer monatlichen Zulage, durch welche ihm ein sorgenfreies Leben ermöglicht wurde und als der Krieg gegen Frankreich begann, erhielt er im Laufe der Jahre zum Hauptmann befördert von B. die Ordre, den Prinzen als Ordonnanzoffizier zu begleiten.

Ueber das Schlachtfeld von Noisseville am 14. August 1870 ritt abends ein junger Adjutant in Begleitung von zwei Dragonern. Sein Auge schweifte sorgenvoll über die im Abendsonnenstrahl ruhende blutige Wahlstatt. Bilgling sprang er vom Pferde und eilte auf eine halb unter totem Rasse liegende Gestalt zu. Er hatte seinen Wohlthäter, Oberlieutenant v. B., erkannt! Ach, ihn, den Theneren, hatte der finsterblickende Kriegsgott Ares auch gefüllt! Flugs zog v. B. mit Hilfe der Dragoner den ohnmächtigen Offizier unter dem Pferde hervor und bettete ihn sorglich. Da schlug er, dessen Anblick schon die Vorböten des Todes umfanden, nochmals das Auge auf und heiliges Leuchten lobete in ihm zum Abschied auf: „Stips, mein lieber Junge“, kam es zitternd über die blutleeren Lippen, „da bist Du ja — nun kann ich in Frieden zur großen Arme gehen — hoch, der Trompeter bläst vom Appell!“ Hauptmann von B. kniete beim Sterbenden und hielt seine Hand, bis die Seele zum ewigen Osten entschwebt war.

Am Sonntag nach Ostern 1872 fuhr der junge Major v. B. aus den Thoren von Metz nach Launvallier zum Grabe des Oberlieutenant v. B. „Hier ruht Dein lieber Vater“, sprach der Major zu seiner Gattin, „hier drückte ich ihm das treue Auge zu und nahm sein Vermächtniß entgegen.“

Die junge Frau fand vor innerer Bewegung zuerst keine Worte, dann aber schmiegte sie sich an den glücklich lächelnden und dennoch so ernst dreinschauenden Gatten und sprach: „Also heute sind es 25 Jahre, daß Ihr Euch fandet?“

„Ja, mein Verzensschal, heute am Kriegs Sonntag vor einem Vierteljahrhundert verpfändete sich der Vater Deinen Stips zur ewigen Treue und Verehrung.“

„So feiern wir stets diesen Tag, er möge uns immer ein rechter Festtag sein, dieser Kriegs Sonntag.“

